



Folge 122.

(Seite 2821 bis 2844.)

Blätter
für den Abteilungsunterricht.



Monatschrift

zur Förderung des österr. Schulwesens.

(Schriftleiter: Rudolf Peerz.)

Inhalt:

	Seite
1. Wieder einmal die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen	2821
2. Zur Methodik des Deutschen Sprachunterrichtes	2823
3. Lesefrüchte	2825
4. A lustigs Bluat	2825
5. Grammatische Satzzergliederung	2826
6. Der Zeitungsberichterstatter	2828
7. Des Lehrers Takt und Schliff in der Gesellschaft	2829
8. Werk tätiger Unterricht	2830
9. Die Experimentelle Pädagogik im Dienste der Schulpraxis	2833
10. Aus dem Lehreralbum	2833
11. Merksätze über Vermeidung von Feuersgefahr	2834
12. Sprachunrichtigkeiten der Schulsprache	2835
13. Schulhumor	2835
14. Latein-Kursus für Lehrer	2836
15. Die Wechselrede	2837
16. Übersicht zur 18. Frage	2838
17. Der Sternhimmel	2839
18. Ratschläge für den jungen Schulgärtner	2839
19. Pädagogischer Weiser	2840
20. Briefkasten	2841
21. Kleine Mitteilungen	2843





Musikinstrumente!

Billigste Preise! Beste Qualität!
Größte Auswahl!

Spezialität:

Feinste Streich- u. Blasinstrumente für Schul-, Konzert- und Solo-Gebrauch.

Verlangen Sie Kataloge, wenn Sie wirklich vorteilhaft kaufen wo len.

Johann Klier, Musikinstrumenten-Erzeugung Steingrub bei Eger, Böhmen.

Gute Schul-Violine, mit Holzetui, Bogen, Kolophonium, Dämpfer, Stimmpeife, Reservebesaitung, Steg und Schule. K 12, 15, 18 und 20.

Feinste Orchester-Konzert-Violine, starker Ton, mit Form oder Holzetui, besserem Zubehör, K 25— und 30—.

Feinste Künstler-Solo-Violenen, nach alten Modellen, starke, edle Tonfülle, elegantes Leder-tuch-Formetui, fein. Bogen und Zubehör, K 36, 40 und 50.

Feinste Solo-Violenen, Violas u. Celli, getreue Kopien nach alten echten Originalen, mit oder ohne Zubehör, Stück K 60, 80, 100, 150—300.

Gewähre 14tägige Probezeit

bei Nichtkonvenienz nehme anstandslos zurück, somit riskiert kein Besteller etwas.

Teilzahlungen ohne Preiserhöhung!

Ansichts-Sendungen ohne Kaufzwang!

Eintausch und Kauf alter, wenn auch defekter Streichinstrumente.

Empfehle weiters:

Violenen (ohne Bogen von K 4 aufwärts), Zithern, Gitarren, Mandolinen, Mandolas, Lauten, Harfen in jeder Ausführung, beste tonreine Klarinetten, Flöten, Blechinstrumente, Trommeln, Cinellen, Harmonikas, Harmoniums, Piano, Flügel, Schulen, Saiten, Etuis-Bestandteile.

Kunstvolle Reparaturen! Saitenspezialitäten!

Musikkapellen

komplette Ausrüstung, Begünstigungen, kulante Offerte.

Erstklassige Sprechmaschinen (Grammophone) und Platten, konkurrenzlos billig. Spezialkataloge und Plattenverzeichnisse kostenfrei. Vorteilhafter Umtausch alter Platten.

Hoher Extra-Vorzugsrabatt für Lehrer!

Pianos Trautwein, WIEN, VII.

Mariahilferstraße Nr. 58 B.

Pianos und Klaviere von hervorragender Klangfülle und Tonschönheit, gediegender kreuzsaitiger Eisenpanzer-Konstruktion mit leichter, elastischer Spielart und verstellbarer Harfenton-Vorrichtung.

10 jährige, schriftliche, gesetzlich bindende Garantie! — 4 wöchentliche, frachtfreie Probeflieferung nach jeder österreichischen Bahnstation!

➡ Ratenzahlungen ohne Preiserhöhung gestattet! ➡

Jeder Lehrer verlange umgehend kostenlos Zusendung der illustrierten Preisliste nebst Lehrer-Vorzugs-Rabatt-Tabello!

Drei starke Hefte mit mehreren tausend Referenzen von Lehrern etc. gratis zur Verfügung.

Blätter für den Abteilungsunterricht.

Laibach, 1. Feber 1914.

(In den Anzeigeteil werden nur Ankündigungen aufgenommen, für die die Güte der Ware erwiesen ist. Es werden daher vor der Infektion entsprechende Entündigungen eingeholt. Unfällige Beschwerden mögen sofort befanntgegeben werden.)

Mitteilungen der Verwaltung.

1.) Die Firma L. und C. Hardtmuth hat dem ihr in den letzten Jahren erstandenen Wettbewerbe siegreich standgehalten und damit die Güte der heimischen Industrie erwiesen. An Schulstiften ist Hardtmuth allen voran.

2.) Die Hausväter freuen sich über die Ersparnisse, welche ihre Frauen erzielen, seitdem sie den Frühstückskaffee mit Franck's : Früchtenkaffee : bereiten. Diese ausgiebige und wohlschmeckende Spezialität ermöglicht es, mit ganz wenig, ja sogar selbst ohne Bohnenkaffee, ein wohlwundendes, würzig schmeckendes Getränke herzustellen. Die Hausfrauen haben die Güte und die Ausgiebigkeit als bald herausgefunden und darum ist diese Sorte der Liebling und ständige Zusatz in dem sparsam geführten Haushalt.

3.) Über die Reformkreide von der Firma Franz Hoschkara in Waidhofen a. d. Ybbs liegen zahlreiche Anerkennungen vor. Wir sind daher in der Lage, das Fabrikat bestens zu empfehlen.

4.) „Meteor“ und „Chondrit“-Radiergummi der Firma Josef Simon in Wörtern, Post St. Andrae vor dem Hagentale, Niederösterreich, empfehlen wir unseren P. T. Lesern wegen der guten Eigenschaften und Vorzüge alljährlich zur Anschaffung: — Besonders heben wir die vorzügliche Eignung des Chondritgummi für rein zeichnerische Zwecke hervor, da dessen Zartheit ein überraschend leichtes Radieren ermöglicht.

5.) Eine gute Geige, wenn Sie benötigen, oder ein anderes Musikinstrument, Saiten oder Bestandteile, so empfehlen wir Ihnen, sich an die altrenommierte, in Lehrer- und Fachkreisen rühmlichst bekannte Firma Johann Klier in Steingrub bei Eger in Böhmen zu wenden; an dieser Quelle wird jedermann seinen Bedarf an Musikinstrumenten, Saiten und Bestandteilen am vorteilhaftesten und billigsten decken. Die Fabrikate dieser Firma genießen seit Jahren einen Weltruf, insbesondere die Spezialitäten der Firma „Streich- und Blasinstrumente“ sind infolge ihrer unübertroffenen Güte in

Ein Kaffee-Ersatz

wie er eben sein soll: wolbekömmlich, im Geschmacke dem Bohnenkaffee ähnlich, im Verbrache billig und dabei gesund:



ist Franck's : Früchtenkaffee : mit der Fabrik-Marke : Kaffeemühle :. — Er bewährt sich so oft, als er versucht wird. Verlangen Sie, bitte, Gratis-Probe-päckchen von den alleinigen Fabrikanten Heinrich Franck Söhne in Linz a. D.

Hilfsbücher z. Vorbereitung für die Bürgerschullehrerprüfung.

- Band I. Tupež, Allgemeine und österr. Geschichte, Großoktav, 522 Seit., geb. K 6'80.
Band II. Tumlirz, Deutsche Sprache und Stillehre. Großoktav, 285 Seiten, geb. K 4.
Band III. Langer, Darstellende Geometrie, Großoktav, 107 Seiten, geb. K 2.
Band IV. Wenzel, Arithmetik und Algebra, Großoktav, 466 Seiten, geb. K 6'50.

In Vorbereitung befinden sich:

G. Wenzel, Geometrie. Th. Konrath u. J. Rathsam, Physik u. Chemie. K. Langer, Freihandzeichnen.

In Aussicht genommen sind folgende Fächer: Pädagogik, Geographie, Naturgeschichte.

Ansührliche Prospekte gratis und franko.

F. Tempsky, Verlag, Wien IV.

Fachkreisen die bevorzugtesten Instrumente. Die Firma räumt weitgehendste Begünstigungen ein, leistet für alles Gelieferte vollste Garantie, gewährt bequeme Monats-Teilzahlungen ohne Preiserhöhung, macht in besseren Instrumenten Ansichtssendungen ohne Kaufzwang, die Preisnotierungen der Firma sind — wie aus dem uns vorliegenden Katalog ersichtlich ist — durchwegs staunend billig zu nennen und liegt es daher nur im eigenen Interesse eines jeden Musikfreundes, wenn er seinen Bedarf bei der Firma Klier deckt. Risiko ist ausgeschlossen. Man verlange Preislisten gratis und franko! Reparaturen an allen Instrumenten werden kunstgerecht ausgeführt. Auch empfiehlt die Firma erstklassige Sprechmaschinen und Platten zu äußerst billigen Preisen und wollen Reflektanten hierüber Spezialkatalog und ausführliche Platten-Verzeichnisse verlangen.

Briefkasten der Verwaltung.

Da auch wir vom Buchdruckerstreik betroffen wurden, so konnten die letzten Nummern nicht regelmäßig erscheinen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß die g. Leser unserer Bl. das Lehrbuch der Psychologie von Prof. Schindler zum Preise von K 4— auch direkt durch uns beziehen und mit der Bezugsgebühr in Raten bezahlen können. — Die Märzfolge könnte wieder „verstärkt“ erscheinen, wenn uns die verehrten Leser durch Zuführung neuer Abnehmer unterstützen würden.

75 Auszeichnungen!

Gegründet 1790.

75 Auszeichnungen!

L. & C. Hardtmuths
Kohinoor
.. Zeichenstifte
Schulstifte etc.

L. & C. Hardtmuth

L. & C. Hardtmuths
Farbstifte
.. Pastellstifte
Färbige Kreiden

WIEN IX. Budweis in Böhmen.

Für Schulzwecke anerkannt bestes Fabrikat.

Durch jede Papierhandlung zu beziehen.

Inländische Erzeugnisse.

„Meteor“- u. „Chondrit“-Radiergummi

(gesetzlich geschützt) von der Firma

Josef Franz Simon
Gummiwaren-Manufaktur

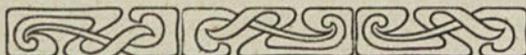
Wörtern, Post St. Andrae vor dem Sagentafe,
Niederösterreich.

würden von Sachautoritäten Österreichs, Ungarns,
Deutschlands und der Schweiz als die besten Radier-
gummis anerkannt.

„Meteor“ radiert leicht und schnell, ohne das Papier
merklich anzureißen oder zu beschmutzen: Blei, Tinte,
Tusche, Farben, Druck zc. zc

„Chondrit“ ist besonders für rein zeichnerische Zwecke
geeignet bei Kreide, Blei und Kohle. Seine Zartheit
ermöglicht besonders leichtes Radieren.

Muster auf Verlangen gratis und franko.



Praktische Lehrer

verwenden

Siegls Schuldrucksorten- sammlungen

zum Ausfüllen durch die Schüler; bereits eingeführt in 3500 Schulen. Diese enthalten unter anderen **Briefumschläge, Briefpapier, Postanweisungen, Postbegleitadressen, Rechnungen, Erlagscheine** usw. Dazu die **Posttarife**.

Ausgabe A für ein- bis dreiklassige Volksschulen zu 16 h (12 h).

Ausgabe B für vier- bis sechsklassige Volksschulen zu 24 h (18 h).

Neu erschienen sind:

Nr. 80, **Preisliste für Nahrungsmittel**

Nr. 110, **Verzierübungen**

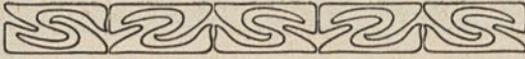
Nr. 11c, **Postauftragskarte**.

Die „Blätter“ schrieben im Oktober 1908: „Das sind praktische Lehrmittel und kein vernünftiger Lehrer wird sie heute entbehren können. Die „Blätter“ stehen im Dienste des wirklich praktischen Unterrichtes und müssen daher auf diese Lehrmittel verweisen.“

Alle Drucksorten auch einzeln. Bei Mehrbezug billiger. Muster sendet umsonst

Siegls Schuldrucksortenverlag

in Reichenberg i. B.



II. Fachgruppe!

Das Kompendium der Tierkunde

enthält den gesamten Lernstoff der Zoologie nach dem neuesten Stande der Wissenschaft in leichtfaßlicher und übersichtlicher Weise und leistet dem Studierenden recht wesentliche Dienste.

Postfrei gegen Einsendung von 3.50 K.

J. Schmidt, Drahowitz 177 bei Karlsbad (Böhmen).



Die Reformkreide

staubt nicht, färbt nicht ab und schont die Schultafeln. In den meisten Schulen Österreichs mit dem besten Erfolge eingeführt.

Vom n.-ö. Landeslehrervereine empfohlen.

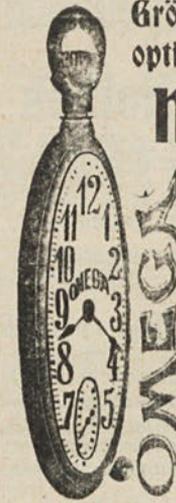
Probesendung: 100 Stück K 2.

Schulleitungen und O. S. R. erhalten 10 Perz. Nachlaß, Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Franz Hoschkara, Kreidefabrik, Waidhofen a. d. Ybbs.

Dustless Stauböl zur Imprägnierung der Fußböden gegen Staub.

Kermit Fegemittel zur staublosen Reinigung von lackierten oder eingelassenen Holzfußböden, Stein, Zement etc.



Größtes Uhren-, Gold- und optisches Warenversandhaus

Max Eckstein

Wien I,

Wildpretmarkt Nr. 5.

K. k. beeideter Sachverständiger.

Lieferung an alle P. T. Lehrer und Lehrerinnen in bequemen **Zeitabständen.**

Verlangen Sie illustrierte Preisliste gratis und franko.





AKA

ist der von Kennern bevorzugte und von Autoritäten als beste Marke der Gegenwart anerkannte

Radiergummi.

Den Herren Zeichenlehrern, denen „AKA“ noch nicht bekannt ist, stehen Gratismuster zur Ausprobierung gern zur Verfügung.

Ferd. Marx & Co., Hannover Größte Radiergummi-Spezialfabrik Europas.

Lotimol Urinöl zur Geruchloshaltung von Pisssoirs.

Desinfektionsmittel

• • Lager sämtlicher Maschinenöle, Fette, Zylinderöle. • •

Schultafellack

Emaillacke

Fußbodenlacke

A. Lennar

Inhaber der Dustless Oil u. Paint Co., G. Hartmann u. Co.

Wien VI/2, Anilingasse 2 (Mollardgasse 43).

Lieferant der meisten Mittelschulen in Österreich, Lehrerbildungsanstalten; Fachschulen, Volks- und Privatschulen. Staatliche Humanitätsanstalten, Gerichte, Ämter.

Die Lehrerbibliothek Die Schülerbibliothek

muß, um immer auf der Höhe zu bleiben, öfters ergänzt werden.

Für die Hand des Lehrers empfohlen:

Pichler, Vorbereitungsbuch an ein- und zweiklassigen Volksschulen, geh. K 4 20, geb. K 5.—.

Fritsche, Ausgeführte Lehrgänge für einen einheitlichen und bodenständigen Sach-, Sprach- und Rechenunterricht. T. I. 2.—5. Schuljahr, geh. 3.— K, geb. 3 60. T. II. 6.—8. Schuljahr, geh. K 4 50, geb. K 5.—. T. III. Der Sachunterricht im Mittelpunkt des Gesamtunterrichts, geh. K 2 60, geb. K 3 20.

Lehnert, Erprobter moderner Zeichenlehrgang für Volksschulen. 5 Bände. Jeder Band im Quartformat enthält 9 Seiten Text und 25 bis 27 farbige Tafeln. Preis des einzelnen Bandes K 3 68. Alle 5 Bände zusammen nur K 15.—

Ausführliche Kataloge kostenlos. — Ansichtssendungen bereitwilligst.

Zur Ergänzung der Schüler- und Volksbibliotheken eignen sich besonders die Bände aus dem „Jugendchatz“. Diese Bücher sind von vielen Jugendschriftenausschüssen und Dürerbunde empfohlen. Bis heute erschienen 14 Bände. Wir bitten, Prospekte und „Leitsätze für d. Wahl der Jugendlektüre“ gratis zu verlangen. — Ferner erschien:

Mohaupt, Anstandslehre mit Bausteinen zur Charakterbildung. Schüler - Ausgabe. 14.—19. Tausend. Ein vornehm gebundener Geschenkbund. Preis nur K 1 20. Die vollständige Ausgabe kostet geh. K 2 40, geb. K 3.—.

Mohaupt, Liederstrauß für Schule und Haus. Eine Sammlung von 165 Liedern mit Klavierbegleitung aus dem „Vaterländischen Liederbuch“. Preis des schmucken Bandes nur K 4.—.

Verlag:

Buchhandlung Paul Sollors Nachf., Reichenberg, Böhmen.

Für Lehrbefähigungsprüfungen empfohlen:

Lehrbuch der Psychologie

von k. k. Professor F. Schindler.

207 Seiten, 42 Textfiguren, 1913; eleg. Leinenband K 4.

Urteile. Blätter f. d. Abt.-U.: Eine ganz ausgezeichnete Erklärung für den psychophysischen Verlauf der Geistesphänomene. — Angenehme instruktive Art. — Wissenschaftliche Fundierung der Beispiele. — Eine tüchtige Leistung, die dem österr. Literatentume wieder einmal Ehre macht.

Schles. Schulbl.: Gliederung und Sprache lassen an Vollkommenheit und edlem Schwunge nichts missen. — Wärme des Tones vereint mit Durchsichtigkeit der Darstellung.

Herr Sem.-Dir. G. in Bltz.: Allen Abiturienten dringend empfohlen.

Herr Gymn.-Prof. Sch. in Nbg.: Inhalt und Form befriedigen sehr; soll der Lehrerschaft und den Abiturienten bekannt gemacht werden.

Herr Lehrer H. St. in M. (Kärnten): Ihr Lehrbuch hat mir nicht bloß Nutzen, sondern auch Vergnügen bereitet.

Herr Lehrer E. E. in Rbg. (Böhm.): Ein ausgezeichnetes, geistvolles Buch. Usw. usw.

In allen Buchhandlungen und vom Verfasser (Troppau, Elisabethstr. 4) sowie durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsunterricht in Laibach“ zu beziehen.

für den

Abteilungsunterricht

Monatschrift zur Förderung des österr. Schulwesens.

Bezugsgebühr 6 K (6 Mark,
7 Pf.) jährlich. Einzelnum-
mer 60 h (60 Pf., 70 ct).
Postspart. Nr. 58.218.

Schriftleiter:

Rudolf Peerz.

Geschäftliches ausschließlich
an die „Verwaltung der
Blätter für den Abteilungs-
unterricht in Salzburg“.

Manuskripte und Bücher an die Schriftleitung der Blätter für den Abteilungsunterricht in Mies (Böhmen).

Wo Klarheit herrscht, ist auch Ruhe.

W. v. Humboldt.

Wieder einmal die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen.

Folge 77 (Mai 1910) brachte die Anregung, das Statut der Lehrbefähigungsprüfung dahin zu ändern, daß nicht der Kandidat zur Kommission, sondern diese zu ihm komme. Man klatschte Beifall; allein die erhoffte Wirkung blieb aus. Allerdings nur in Österreich. In Preußen draußen führte man anno 1912 den Modus ein, den Folge 77 konstruiert hatte. Und der Modus bewährt sich. Kein Wunder! Nun wird der Prüfling nicht mehr mit einemmale mitten in eine ihm gänzlich fremde Klasse gestellt, um sein Geschick unter ungewohnten Verhältnissen zur Schau zu stellen, nicht mit der Durchführung eines losen Themas, dessen Einfügung in das Ganze ihm unbekannt ist, betraut, nicht mehr Kommissären überantwortet, die mancherorts (um einen klassischen Ausdruck zu wiederholen) vom Unterrichten soviel verstehen wie das Kamel vom Klavierspiel, nicht mehr gezwungen, gerade in Mode gekommene methodische Mätzchen ganz besonders in Rücksicht zu nehmen, nicht vor das Fatum gestellt, just in einem Zeitraume von dreißig Minuten oder, wenn es hoch geht, fünfzig Minuten seine Lehrkunst zu zeigen, kurz: nun wird der klappernde Candidatus — draußen im Königreiche Preußen — nicht mehr dem Zufall überantwortet, sondern auf dem Boden seines Wirkens, in seiner eigenen Klasse beurteilt. Er muß nicht hinein in die Stadt, sondern sie, die seiner Bahn die Richtung geben, kommen zu ihm und hospitiieren. Das Kollegium besteht aus Praktikern bester Güte; der Prüfling kennt sie, kennt ihre Ansichten und Forderungen, kennt die Methode, der sie huldigen, und kennt, was überaus wichtig ist, die Grenzen des Stoffes, mit dem er aufzuwarten hat. — Wie sieht es diesbezüglich bei uns aus? Weiß in ganz Österreich ein einziger Prüfungskandidat bestimmt, womit er sich zur Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen zu rüsten hat, weiß, frage ich weiter, ein einziger Prüfungskommissär, was er prüfen soll, wieweit die Grenze reicht, was unbedingt gefordert werden muß? In Niederösterreich hat man einmal den Versuch gemacht, die unklare, ins Ungemessene reichende Vorschrift konkret zu umzirkeln, indem man als Mindestmaß des Prüfungsstoffes die volle Beherrschung des Inhaltes der Volksschul-Lehrbücher bezeichnete. Die Maßregel war gar nicht so schlecht; aber sie wurde entweder schlecht gefaßt oder schlecht gedeutet. Man fiel über sie her und über Nacht war sie vergessen. Würde man beigelegt haben, daß mit der Forderung keineswegs der Stoff an sich, sondern alles, was mit ihm zusammenhängt, gemeint sei, so hätte sich füglich jeder

Billigdenkende anschließen müssen. Denn kann mir ein Kandidat jedes Lesestück in der Sache gründlich, gründlich über die Massen und methodisch komplett vorführen, weiß er über alles, was eine achtklassige Volksschule heutzutage an Stoff in den Lehr- und Lesebüchern bietet, genau, sehr genau, bis ins einzelste genau und vermag er zwischen den in den Büchern verstreuten Materien den Zusammenhang herzustellen, — bei Gott, ich lasse ihn passieren. Wer da die Nase rümpft und meint: „Was, nicht mehr als im Volksschulbuche steht, soll der Lehrer wissen?!“ und darob Zeter und Mordio schreit, möge einmal die Lesebücher, von der 5. Klasse angefangen, zur Hand nehmen, sich Stück für Stück fragen: Was könnte ich über diesen, was über jenen Gegenstand aufführen? — und dann nachlesen. Er wird hiebei mancher Lücken in seinem Wissen gewahr und daher in seinem Zorn bedeutend abgekühlt werden. Die Bildungsanstalt weist eben ein derartiges Sammelsurium von Gegenständen auf, daß in keinem Fach was Rechtes geleistet werden kann. Dieses Vielerlei führt zur Oberflächlichkeit im Wissen und mag auch schuld daran gewesen sein, daß man sich bei Aufstellung der Prüfungsnormen um klare Bestimmungen drückte.

So kann es aber nicht fortgehen. Es muß einerseits vermieden werden, daß der Schwätzer, der den Mut und das Jungengeschick besitzt, mit einem Schwall von Worten seine Unkenntnis zu verdecken, mit Glanz besteht, dagegen der ehrliche Arbeiter mit Gnade schlüpft, und anderseits dafür gesorgt werden, daß der Unterricht an den Schulen, denen bisnun die Prüfungskandidaten auf 10—14 Tage entzogen wurden, und jener an den Bildungsanstalten, die trotz aller Verfügungen immer wieder aus der Ordnung gerückt werden, keinen Schaden leide. Weiter wird durch die Entsendung von Prüfungskommissionen dem armen Provisorischen ein Kapitalchen erspart und all das Ungewohnte, das Herbe, das sich mit dem Aufenthalte in der Stadt ergibt, abgenommen. Diese Umstände sprechen für die von uns angeregte Idee in §. 77. Warum sollten nicht drei Herren: der Bezirksschulinspektor, ein tüchtiger Lehrerbildner und ein gewiegener Praktiker im Volksschuldienste — als wandernde Kommission in einem bestimmten Termine von Schule zu Schule ziehen, einen vollen Tag dem Unterrichte des Prüfungsoffiziers beiwohnen und es dann aushorchen, weshalb das so, jenes anders gemacht wurde, aushorchen, wieviel vom wissenschaftlichen Stoffe aufgefrischt wurde und was die Praxis an positivem Gehalte bietet?! Das, was wir in Oesterreich dormalen betreiben, ist ein planloses Abtasten, milde gesagt: eine Formalität. Darin sind alle Prüfungskommissäre einig, die von der Sache etwas verstehen. Also fort mit dem veralteten System! Sollte indes der Wechsel sich nicht so rasch vollziehen, als wir ihn wünschen, so möge doch wenigstens ehedem eine Verfügung erlassen werden, die klipp und klar festlegt, **was und wie geprüft werden soll**. Die Halbheit ist unerträglich sowohl für den Geprüften wie für den Prüfenden.

Ich für meinen Teil halte an meinen Anträgen vom Jahre 1910 fest: 1.) Der Prüfungskandidat bekommt eine Hausarbeit (drei Themen zur Wahl). — 2.) Die Kommission hospitiert in der Klasse des Prüflings. — 3.) Die theoretische Prüfung erstreckt sich auf den Stoff, der bei der Reifeprüfung gefordert wurde. Zur methodischen Schulung wird alljährlich ein Verzeichnis der empfehlenswerten neuen Werke veröffentlicht. Die Auswahl wird von einem Zentralausschusse der Prüfungskommissionen getroffen. — 4.) Den Kommissionen ist eine genau detaillierte Instruktion in die Hand zu geben! Dieselbe wird publiziert. — 5.) In die Prüfungskommission sind der Bezirksschulinspektor, ein Lehrerbildner und ein Volksschullehrer zu berufen. — 6.) Über die Prüfung wird ein Protokoll verfaßt; dieses gilt als Zeugnis. —

Die Leser der „Bl.“ werden eingeladen, zu diesen Thesen Stellung zu nehmen, bezw. neue anzufügen. Damit erscheint das Thema als 37. Frage in die Wechselrede eingestellt: **Was wäre bei der Reform der Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen in Rücksicht zu ziehen?**

Zur Methodik des Deutschen Sprachunterrichtes.

Von **Bernhard Merth**, Seminarlehrer am Pädagogium in Wien.

III.

Vom Aufsatz.

In der Kirche.

Merkwörter: Tor, Turm, Schiff, Säulen, Sakristei, das Chor, die Orgel, der Altar, Leuchter, Luster, Ampeln, Kruzifix (Kreuz) — Beichtstuhl, Kanzel, Predigt — Mesner, Pfarrer, Priester. — Die Leute treten ein, besprengen sich mit Weihwasser, bekreuzen sich, setzen sich, knien, beten. Der Priester predigt, verkündigt das Evangelium, liest die Messe, segnet die Andächtigen.

Unsere Kirche.

Wo unsere Kirche steht. Liegt sie frei oder sind Häuser (welche?) angebaut? Nach welcher Weltgegend zu ist der Hauptaltar gelegen? Was stellt das Altarbild vor? Wieviel Altäre hat die Kirche im ganzen? Wo befindet sich die Kanzel, wo der Taufstein? Womit sind die Wände geschmückt? Wo ist die Sakristei? Wann habt ihr Schulgottesdienst?

Ich weiß, daß dieses Verfahren vielen zu altväterisch, zu simpel erscheint und doch ist es ungemein wirksam. Dabei haben wir außerdem Gelegenheit, den Kindern orthographische Formen vorzuführen, die ihnen sonst nie in die Feder kämen.

Sollte jemand einwenden: Das sind ja die alten „trockenen Beschreibungen“, das führt uns zur „Kopf-Schwanz-Methode“ zurück, so erwidere ich: Ich bedaure unsere Bürgerschüler, die gezwungen werden, „Feuilletons“ in ihren Naturgeschichtsbüchern zu „lernen“. Der menschliche Geist strebt nach Ordnung und gerade darum, weil sich beim Unterrichte auf der Stufe der Darbietung vielfach breites Geschwätz eingenistet hat, müssen wir auf der Stufe der Zusammenfassung für Ordnung sorgen. Damit fördern wir die Geistesbildung und auch die sprachliche Bildung. Eine Sache klar und bestimmt zu wissen und sie klar und bestimmt in einfacher Sprache wiedergeben zu können, darin liegt ebenfalls ein gutes Stück formaler Schulung, nicht bloß im „interessanten Darbieten“, worunter man vielfach ein seichtes Herumschwätzen versteht. (Ein zielsicherer Schuß gegen die Methodemacher. D. Sch.)

3. Vorstehende Erwägungen bringen mich auf einen Vorschlag, den Seyffert gemacht hat. Er verlangt, daß die Kinder in die Anlage gebundener Aufsatzformen planmäßig eingeführt werden, und versteht darunter „stilistische Schemata, Schablonen, die als Ausdrucksformen für ganz bestimmte, regelmäßig verlaufende Innenvorgänge zu betrachten sind, z. B. Wie wir ein Tier anschauen. Wie wir eine Pflanze, ein Land, ein Gebirge, einen Fluß beschreiben. U. a. m.“ Ich empfehle diese Anregung wärmstens zur Beachtung!

4. Jede größere Stilistik bringt auch einen Abriß der Logik, womöglich mit sehr viel Übungsstoff. Mit Recht, denn Denken und Sprechen ist zwar nicht identisch, in der Praxis aber vermitteln wir mit den Denkformen auch eine Reihe Sprachformen. Sollte uns das nicht auch ein Fingerzeig sein, wie wir dem Sprachgeiste von einer neuen Seite her beikommen könnten? Ich will hier auf diese Frage nicht näher eingehen, da ich sie in einer eigenen Arbeit zu behandeln gedenke.

Eines ist sicher: Etwas Logik täte auch unserer Volksschule (Fortbildungsschule) gut und ich verspreche mir davon nicht wenig für die Sprachbildung. Gegen die Sache läßt sich grundsätzlich nichts einwenden, nur darf sie kein neues „Fach“ werden,

sondern sie muß sich dem Unterrichte zwanglos einordnen. Und das ist das Problem, worum es sich dabei dreht. Ob wir nicht Gefahr laufen, auf die mittelalterlichen Rede- und Aufsatzformen zurückzukommen?

Ich meine: Wenn ich den Kindern sage: Wir sprechen davon, warum wir uns unsere Wälder erhalten sollen, lasse die Kinder zuerst darüber sprechen, zeige ihnen dann, wie man diese Gedanken ordnet, und dann, wie man sie einfach und schön im Zusammenhange ausdrückt, so haben sie bestimmt ebenso viel gelernt, als wenn ich sie aufschreiben ließe: Wie ich die Lampe putze. — Die alten Schläuche waren nicht gar so schlecht, wir brauchten nur neuen Wein hineingießen.

5. Ich habe einmal an einer höheren Gewerbeschule folgende Themen gegeben: Die Wohnung ist schriftlich zu kündigen. Abfassung eines Gesuches um Fahrpreisermäßigung und erhielt — Klägliches.

Wir dürfen um der formalen Schulung willen auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens nicht vergessen, die Volksschule und auch die Bürgerschule nicht.

„Rückwärts, Don Rodrigo!“ ruft man mir spottend zu.

Jawohl, rückwärts aus dem unklaren Sturm und Drang zu den festen Grundlagen bewährter Schulmänner; sonst gibt's im Aufsatz ein Debacle, ein Sedan. Damit man aber sieht, daß ich denn doch auch ein wenig „fortgeschritten“ bin, bringe ich hiemit nachstehende Tabelle zum Abdruck:

Die Stufenfolge im Aufsatzunterrichte.

Schuljahr	Stufenfolge in den Darstellungsformen			Stufenfolge in der Mannigfaltigkeit des Ausdrucks.	Stufenfolge in der Gestaltung der Hilfen.
	Formal bildende Aufsätze		Geschäfts-Aufsätze.		
	Lehraufsätze.	Freie Aufsätze.			
2.	Vorübungen. Niederschreiben v. Merksätzen, Sprüchen und Sprichwörtern aus dem Gedächtnisse. — Zusammenfassungen v. Beobachtungen u. Lesestückinhalten.		Neujahrs-, Weihnachts-, Osterkarten. Glückwunsch zum Neuen Jahr. (Schönschreibstunde.)	Gemeinsamer Klassentext.	Der gemeinsame Klassentext wird an d. Tafel vorgeschrieben, orthographisch besprochen, eingepre. und als Diktat geschrieben. Auch direkte oder indirekte Fragen. ¹
3.	Dazu: Zusammenfassungen v. Wissensstoffen (Aufschreibübungen) im Anschluß an d. Realien.		Dazu: Namenstags- und Geburtstagswünsche. (Schönschreibstunde.)	Gemeinsamer Klassentext. Erste Versuche, einzelne Ausdrücke durch gleichbedeutende zu ersetzen.	Wie oben. Erste Versuche, den stilistisch und orthographisch vorbesprochenen Klassentext auch bloß nach Stichworten wiedergeben zu lassen.
4.	Die erzählende Darstellungsform neben d. Zusammenfassen von Wissensstoffen.	Versuche i. freien Aufsatz a. Darstellung persönlicher Erlebnisse u. Beobachtungen.	Dazu: Postkart. verschied. Art, namentlich im Anschluß an d. Lektüre u. an d. Schulleben.	Beginn der planmäßigen Unterweisung in der Mannigfaltigkeit des Ausdrucks.	Plan in Stichwörtern. Dazu Hilfswörter für den Ausdruck.

¹ Sieh des Verfassers Wiener Sprachbuch für das 2. Schuljahr. K. k. Schulbuchverlag in Wien. Preis 50 h.

Schuljahr	Stufenfolge in den Darstellungsformen			Stufenfolge in der Mannigfaltigkeit des Ausdruckes	Stufenfolge in der Gestaltung der Hilfen
	Formal bildende Aufsätze		Geschäfts-Aufsätze.		
	Lehraufsätze.	Freie Aufsätze.			
5.	Dazu: Beschreibungen. Kurze Vergleiche.	Der freie Aufsatz wie oben neben dem gebundenen.	Dazu: Begleitadressen, Postanweisungen, Ankündigungen, Dank-sagungen, Be-stellungen.	Fortsetzung. Erste Versuche in der Abän-derung d. Satz-baues.	Plan. Darstellung zu-sammengesetz-ter Sätze durch Satz-schemata behufs Einfüh-rung in die Zei-chensetzung
6.	Dazu: Längere Verglei-che.	Freie Aufsätze, hauptsächlich als Berichte üb. Ereignisse i. Schule, Haus und Gemeinde. Anleitung zur Führung eines Tagebuches, einer Familien-Chronik.	Stufe der eigentl. Geschäftsauf-sätze zur Ein-führung in das prakt. Leben.	Planmäßige Übungen in d. Veränderung des Satzbaues. (Zurückführen v. Sätzen in Satz-glieder u. um-gekehrt, Ver-kürzen von Sätzen u. ä.)	Stichwörter für kleinere Ab-schnitte
7.	Kurze Abhand-lungen, Erörte-rungen. (Der Nutzen des Waldes. Vor-züge des Land-lebens. Was ich werden will u. ä.)				Stichwörter für größere Ab-schnitte
8.					

Lesefrüchte.

Eingesendet von A. L. in A.

- 1.) Es muß Herzen geben, welche die Tiefe unseres Wesens kennen und auf uns schwören, selbst wenn die ganze Welt uns verläßt. Gutzkow.
- 2.) Nur in den Minuten des Wiedersehens und der Trennung wissen es die Menschen, welche Fülle der Liebe zueinander ihr Busen verberge. Jean Paul.
- 3.) Das ist die wahre Natur des Heims: Es ist ein Ort des Friedens; die Zuflucht nicht nur vor aller Verletzung, sondern vor allem Schrecken, allem Zweifel, aller Spaltung. Ruskin.
- 4.) Keine Zeit und keine Macht zerstückelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt. Goethe.
- 5.) Frei von Fehlern ist niemand geboren; der ist der Glückichste, den die wenigsten drücken. Horaz.
- 6.) Verzeihe liebeich! Irren ist des Menschen Los. Euripides.

A lustigs Bluat.

Bluatjung und kreuzlusti,
Däs gfallt oan alleweil,
Drum san dö zwoa Stuck
Um koa Grafnschloß feil.

Die Jugend kann frali
Nit alleweil bleibn,
Doch a lustiges Gmüat
Is net leicht zan vatreibn.

Gott gsegn und dahalt dr
Dein' lebfrischn Muat!
Wer hätt nit sei' Freud
An'n lustige Bluat?

Originalbeitrag von Hans Fraungruber.

Grammatische Satzzergliederungen.

Von A. Petsche, k. k. Professor in Laibach.

a) Einführung.

Es ist nicht immer leicht, die einzelnen Satzglieder genau und sicher zu bestimmen. Darum sei hier vorerst auf einige schwierige Fälle hingewiesen.

I. Vom Subjekte.

1. Das S. ist ein Fürwort: Wie sich Verdienst und Glück verketteten, *das* fällt den Toren niemals ein. Wenn *sie* den Stein der Weisheit hätten, der Weise mangelte dem Stein. Goethe. Wozu *einer* Lust und Liebe hat, das bekommt *er* sein Lebtag genug.

2. Das S. ist ein Zahlwort: Können *Zweie* sich vertragen, so hat der *Dritte* nichts zu sagen. *Einmal* ist nicht immer, *zweimal* ist schon schlimmer, *dreimal* ist nicht wohlgetan, *viermal* fängt die Sünde an.

3. Das S. ist ein Umstands-, Binde- oder Empfindungswort: *Aber*, *Wenn* und *Gar* sind des Teufels War'. Auf *Rach'* folgt *Ach*. Wäre kein *Links*, so wäre kein *Rechts*.

4. Das S. ist ein einzelner Buchstabe oder eine Wortzusammenstellung: Auf *A* folgt *B* in unserem ABC. Aus anderer Leute Häuten ist gut *Riemen schneiden*.

5. Grammatisches und logisches S.: Es (gr. S.) liegt in einem Eimer Wein viel Ehr' (l. S.). Es (gr. S.) geht dich (l. S. im Akkusativ) auch an, wenn des Nachbars Haus brennt. Wenn ich solche Worte singe, braucht es (gr. S.) dann noch großer Dinge (l. S. im Genitiv), dich zu preisen, Frühlingstag? (Uhland.)

II. Vom Prädikate.

1. Das P. ist ein Zeitwort: Der Mensch *denkt*, Gott *lenkt*. (Das Subjekt verhält sich tätig.) Kein Meister *wird geboren*. Unkraut *verdirbt* nicht. (Das Subjekt verhält sich leidend oder befindet sich in einem Zustande.)

2. Das P. ist ein Hauptwort oder ein hauptwörtlich gebrauchtes Wort: Der Wein ist ein *Wahr-sager*. *Wüstenkönig* ist der Löwe. Loben ist nicht *Lieben*.

3. Das P. ist ein Eigenschafts- oder Mittelwort: Das Glück ist *blind*. Übersehen *ist verspielt*.

4. Das P. ist ein Hauptwort im zweiten Falle oder ein Hauptwort mit einem Vorworte: 'Der *Arbeitsame ist gutes Mutes*. Das Jahr *ist zu Ende*. *Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?*

5. Das P. ist ein Für-, Zahl- oder Umstandswort: Das Buch *ist dein*. Wir *sind drei*. Der Weg *wird mir weit*.

6. Die Zeitwörter „werden, bleiben, heißen, dünken, scheinen“ verlangen, wenn sie Prädikate sind, ein Prädikatsnomen, z. B. Karl IV. *heißt der Vater Böhmens*. Bei den Verben „angesehen, betrachtet, behandelt werden, erscheinen, gelten“ wird der Prädikatsnominativ mit als beigefügt, z. B. Die Eiche *galt den Germanen als heilig*. Der Mensch *wird als das Ebenbild Gottes betrachtet*.

Hat man Subjekt und Prädikat bestimmt, so ist es zumeist leicht, die Nebensatzglieder zu bestimmen. Nur die Präpositionalobjekte erfordern einige Aufmerksamkeit, da sie leicht mit Umständen verwechselt werden; aber auch das Umgekehrte kann geschehen.

Wenn nun im Nachstehenden eine Reihe von Satz- und Wortanalysen folgt, so möge daran nicht allzu scharfe Kritik geübt werden, da oft die Wortanalyse mehrere Deutungen zuläßt und bei einigen Hauptwörtern Schwankungen in der Deklination vorhanden sind: z. B. Nachbar Sing. Gen. des Nachbars oder Nachbarn, Plur. nur die Nachbarn. Die Analyse einfach erweiterter Sätze und der Sätze mit mehrgliedrigen Satzteilen — nur solche Analysen sollen folgen — ist nicht immer leicht. Und selbst die deutschen Grammatiker umgehen Analysen mit größerer Schwierigkeit. In der deutschen Grammatik von Willomitzer findet man nur die vollständige Analyse folgenden Satzes: Finsternis bedeckt die Erde.

b) Beispiele.

Grundsätze sollen sich nie breit machen um ihrer selbst willen. (Fr. Jakobs.)

Grundsätze sollen machen sich nie breit um ihrer selbst willen.	Subj.	Hauptw., Begriffs-, m. G., Mehrz., 1. F., st. Bieg.
	Präd.	Hilfszeitw. d. Aussagew., 3. Pers., Mehrz., Gegw., anz. A., unreg. B. Zeitw., Nennform.
	Erg. 4. F.	Rückbezügliches Fürw., 3. Pers., Mehrz., 4. F.
	Umst. d. Z.	Umstw. d. Zeit.
	Umst. d. W. ¹	d. Weise.
	Umst. d. Gr.	— Sieh willen! Pers. Fürw., 3. P., Mehrz., m. G., 2. F. Hinweisendes Fürw. Vorwort, 2. F.

¹ Eine 2. Richtung schließt „breit“ zu „machen“. D. Sch.

Für wohlgeratene Kinder können Eltern nicht viel tun. (Lessing.)

Für wohlgeratene Kinder können tun Eltern nicht viel.	— Attrib. z. Kind. Erg. ¹ Präd. Subj. Umst. d. W.	Vorw., 4. F. Mittelw. d. Verg., st. B., } Hauptw., Gattn., st. B., } s. G., Mehrz., 4. F. Hilfszeitw. d. Auss., 3. Pers., Mehrz., Gegw., anz. A., unreg. B. tr. Zeitw., Nennform, unreg. B. Hauptw., Mehrz., 1. F. Umstw. d. W. Unbestimmtes Zahlwort.
---	---	---

Nur das Gemeine verkennt man selten. (Lessing.)

Nur das Gemeine verkennt man selten.	— — Erg. 4. F. Präd. Subj. Umst. d. Z.	Umstandsw. d. W. best. Artikel Hauptwörtl. gebrauchtes Eigschw., schw. B. } s. G., Einz., 4. F. tr. Zeitw., 3. Pers., Einz., Gegw., tät. F., anz. Auss., schw. B. Unbestimmtes Fürw., Einz., 1. F. Umstw. d. Z.
--------------------------------------	---	--

Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken. (Schiller.)

Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken.	Obj. 4. F. — Obj. 4. F. Präd. — Subj. — Beif. z. Ged. Obj. 3. F.	Hauptw., Gattn., m. G., Einz., 4. F., st. B. Bindew. Hauptw., w. G., Einz., 4. F., gem. B. tr. Zeitw., 3. P., Einz., Gegw., tät. F., anz. Auss., st. B. best. Art. Hauptw., gem. B. } w. G., Einz., 1. F. best. Art. Eigschw., schw. B. } m. G., Einz., 3. F. Hauptw., Begriffs., gem. B.
---	--	---

Dein Wirken wirst du nach verschied'nen Stund' und Tagen
Bald allzu niedrig, bald aber allzu hoch anschlagen.

(Rückert.)

Dein Wirken wirst anschlagen du nach verschied'nen Stund' und Tagen bald allzu niedrig, bald aber allzu hoch.	Attrib. z. W. Objekt 4. F. Präd. Subj. — Attrib. z. St. u. T. Temporalbest. — Modalbest. Modalbest. — — Modalbest. Modalbest.	Possessivpr., 2. P. Subst., Inf. Abstr., st. D., } Sing., Akk. trans. Verb., 2. Pers., Fut., Akt., Ind., st. Konj. Personalpr., 2. Pers., Sing., Nom. Präp., Dat. Adjekt., Pos., st. D. Subst., Abstr., gem. D. } Fem., Plur., Dat. Konjunktion Subst., Abstr., Mask., Plur., Dat., st. Dekl. Konjunktion Modaladverb " } Konjunktion Modaladverb "
---	--	---

Es schont der Krieg auch nicht des Kindleins in der Wiege. (Schiller.)

Es schont der Krieg auch nicht des Kindleins in der Wiege.	gr.-Subj. Präd. — log. Subj. — Modalbest. — Objekt im Gen. — — Attr. z. Kindleins	Unbest. Fürw. intr. Verb., 3. Pers., Sing., Präs., Akt., Ind., schw. K. best. Art. Subst., Abstr., st. Dekl. } Mask., Sing., Nom. Modaladverb best. Art. Subst., Gattungsn., st. D. } Neut., Sing., Gen. Präp., Dat. best. Art. Subst., Gattungsn., gem. Dekl. } Fem., Sing., Dat.
--	---	---

¹ Auch hier dürfte eine zweite Ansicht geltend gemacht werden. Die g. Leser werden ersucht, die eigene Meinung mitzutheilen. D. Sch.

Nicht viel Einkommen macht ein Haus reich, sondern eine verständige Wirtschaft. (Fr. Jakobs.)

Nicht viel Einkommen macht ein Haus reich, sondern eine verständige Wirtschaft.	— Beif. z. Eink. Subj. Präd. — Erg. 4. F. Umst. d. W. — Beif. z. Wirtsch. Subj.	Bindew. Unbest. Zahlw. Hauptw., Begriffs., st. B. } s. G., Einz., 1. F. bezügl. Zeitw., 3. Pers., Einz., Gegw., tät. F., anz. Auss., schw. B. Unbest. Art. Hauptw., Gattn., st. B. } s. G., Einz., 4. F. Umstandswörtlich gebr. Eigschw. Bindew. Unbest. Art. Eigschw., 1. St., schw. B. } w. G., Einz., 1. F. Hauptw., Begriffs., gem. B. }
---	--	--

Nicht Leiden, sondern Tun, nicht Ohnmacht, sondern Stärke, das sind des menschlichen Naturtriebs Wunderwerke. (Rückert.)

Nicht Leiden, sondern Tun, nicht Ohnmacht, sondern Stärke, das sind des menschlichen Naturtriebs Wunderwerke	— Subj. — Subj. — Subj. — Subj. Subj. — — Beif. z. Naturt. Beif. z. Wundw. Präd.	Bindewort. Hauptw., Begriffs., st. B., s. G., Einz., 1. F. Bindewort. Hauptw., Begriffs., st. B., s. G., Einz., 1. F. Bindewort. Hauptw., Begriffs., gem. B., w. G., Einz., 1. F. Bindewort. Hauptw., Begriffs., st. B., w. G., Einz., 1. F. Hinw. Fürw., s. G., Einz., 1. F. Hilfszw. d. Z., 3. Pers., Mehrz., Gegw., anz. Auss., unreg. B. best. Art. Eigschw., schw. B. } m. G., Einz., 2. F. Hauptw., Begriffs., st. B., Hauptw., Begriffs., st. B., s. G., Mehrz., 1. F.
--	---	--

Anmerkung: In diesem Satze könnten „Leiden, Tun, Ohnmacht, Stärke“ und „das“ auch als Prädikat und „Wunderwerke“ als Subjekt aufgefaßt werden. (Die Ansicht dürfte auf Widerspruch stoßen. D. Sch.)

Nachwort: Wir bieten die Auslese mit dem Vermerk, daß es uns keineswegs um eine Wiederbelebung trockener Grammatikerei zu tun war, sondern daß wir vielmehr dem, der nun einmal mit der „Satzanalyse“ zu rechnen hat, eine Handreichung bieten wollten. Ist ein Leser über irgendeinen besonderen Fall, den die Schulpraxis aufweist, im unklaren, so steht es ihm frei, das Beispiel an die Schriftleitung zu senden. Herr Prof. Petsche wird gerne Auskunft erteilen. D. Sch.

Der Lehrer als Zeitungsberichterstatter.¹

1.

Aus einem Wochenblatte: Die Feuerwehr in . . . unternimmt am . . . einen Übungsmarsch nach dem hochgelegenen (5200 dm über dem Meeresspiegel) . . . , woselbst auch die Feuerwehr . . . eintreffen wird. Der Zweck der Reise ist eine Marschübung und Besprechung über die Firmung und Jubiläum. Vielleicht liefern die Herren Bräuer aus . . . , deren begeisterte Anhänger die Feuerwehren sind, das Gratisbier zu dieser höchst wichtigen Versammlung.

Kritik: 1. Die überaus geistreiche Höhenberechnung (5200 dm über dem Meeresspiegel) wird bei den Lesern zweifellos die Wirkung nicht verfehlen, nämlich die Lachwirkung. Muß denn solche Kinderei betrieben werden?! Übrigens ist die Höhenangabe als nähere Bestimmung dem Ortsnamen nachzusetzen. — 2. . . . „über die Firmung und Jubiläum“ — eine reizende „Sprachunrichtigkeit der Schulsprache“. Der Verfasser ist jedenfalls nicht Abnehmer der „Bl.“, sonst hätte er sich an Nr. 5 der „Sprachunrichtigkeiten“ des Auszuges 1904—1906, Seite 180, erinnern müssen. — 3. . . . „das Gratisbier zu dieser höchst wichtigen Versammlung“. — Ist denn das wirklich ein so wichtiges Moment, daß seiner im besondern Erwähnung getan werden muß?!

¹ Vgl. hierzu den Beitrag auf S. 2465 und den Eingang zum Briefkasten der Folge 113! D. Sch.

Des Lehrers Takt und Schliß in der Gesellschaft.

26. In Terpsichorens Diensten.

„Wie sich die Mädels lustig dreh'n! Hol's der . . ., es schickt sich zwar nicht für einen Lehrer, mit Bauernburschen um die Wette zu walzen; aber heute ist heut'!“ — Und er stürzt sich in den Trubel und lehnt an dem Arm der drallen Maid und lehnt mit ihr in der Ecke, indes giftige Blitze von allen Tischen zu ihm hinüberschießen. „Das sollt' a Lehrer net tuan!“ hebt einer der Dorfzenjoren an. „Werd' eahms scho zoag'n, mir mei Diandl wegg'nehma!“ knurrt der Paris des Dorfes hinein. „Na, du mei,“ kreischt eine alte Matrone, „er wird's wohl heiro't'n?!“ Leider, leider wird ihre Prophezeiung oft zur Wahrheit. — Genug der Kritik: Mein Freund, du erkennst, es ist zwischen dir und dem Bauer im Ernste des Lebens nicht die Grenze gezogen, wohl aber in des Lebens Lust. Während dort die Schranken aufrecht bleiben, wenn man auch die Meinungen lebhaft tauscht, reizt sie hier der tolle Genius nieder und deine Würde fällt mit. Du kannst ja zum Dorfball kommen, du sollst kommen als Mitglied der Honoratioren; aber du sollst dich nicht in das Gewühl mengen, sollst nicht von dem Piedestale herabsteigen, auf das dich der Beruf gestellt hat. — Wirst du deswegen auf das Vergnügen des Tanzes verzichten müssen? Ach nein! In der Nähe ist doch gewiß ein größerer Ort, wo es Unterhaltungen für die Gebildeten gibt. Dorthin setze das leichtbeschwingte Bein, dort ist der Ort deiner Lust! Freilich gibt es hier Anforderungen mancherlei Art. Zunächst die Kleidung. In Folge 40 haben wir sie Stück für Stück betrachtet. Ein notwendiger Teil sind weiße Handschuhe. Warum? Die Damen kommen leicht. Bedenke, wie übel man dein Andenken in Form einer abgedruckten verschwitzten Hand deuten würde! Dunkle Handschuhe bringen dieselbe Gefahr, abgesehen davon, daß sie in den Ballsaal nicht passen. — Mit dem „Vorstellen“ hat es auf dem Tanzboden wenig Sorge. Die Mauerblümchen harren doch mit Sehnsucht auf Erlösung und sind froh, wenn überhaupt einer vom Starken Geschlechte naht und sich ihrer erbarmt. Immerhin mußt du dich jedoch kurz vorstellen, u. zw.: „Lehrer N.“ Ist es gut möglich, so laß dich präsentieren, wenigstens zu Beginn des Reigens! Eine Polka heißt: „Darf ich bitten?“ Der Komponist hat den Titel dem werbenden Tänzer aus dem Munde genommen. — Eine Runde ist bei den beengten Verhältnissen auf dem Lande zu wenig, mehr als zwei Runden sind zuviel; es wollen ja auch noch andere an die Venus heran. „Während des Tanzes soll man nicht sprechen!“ verlangen alle Anleitungen des guten Tones. Je nun, darüber wird man sich hinwegsetzen können. Das stumme Walzen ist denn doch gar zu philisterhaft. Irgend ein schönes Wort der Schönen in die Ohren, ist leckere Kost, von der die Feen Tage, ja Wochen leben. Einen Heiratspakt brauchst du deswegen im Umdehnen nicht zu schließen; wohl aber kannst du ein paar duftende Nebensarten anbringen. Hat die Musik aufgehört und dich aus dem Taumel gerissen, so nimm das Gretchen in den Arm und tritt den Rundgang an. Jetzt kann die volle Rede fließen, jetzt muß sie fließen; sonst heißt es: „Der Herr Lehrer weiß aber rein gar nichts zu erzählen!“ — Nun kommt just eine unglückselige Blumenverkäuferin daher. Was tun? Mein Lieber, da heißt es standhalten und in die Tasche greifen. Oder willst du, daß sie murmeln: „Der ‚arme‘ Schulmeister, seht, wie er flüchtet!“ Es ist ja nur einmal Karneval im Jahre und nicht oft im Leben. Merke das Wort aus Wallenstein: „Wer's nicht edel und nobel treibt, lieber weit von dem Handwerk bleibt.“ — Blick um dich, mein Freund, ob du nicht ein Töchterlein übersehen, das zu einem dir bekanntem Hause gehört; ansonsten gibt es Verdruß. Auch manche Frau, selbst wenn sie als weiblicher Zerberus im Hintergrunde lugt, dreht sich noch gerne im Wirbel und du wirfst, auch wenn du einen Korb gewärtigst, gut tun, das Mittelalter zum Tanze aufzufordern. Du verstehst mich ja: Damit zeigt du, daß du die Gnädige noch nicht zu den Alternenden zählst. Und solche Tazierungen verfangen immer. Gibt es ein junges Ehepaar im Saale und du willst mit der glücklichen Hälfte walzen, so ist es gut, du meldest dies zuerst dem Gemahl und lässest dich durch ihn präsentieren. Das ist aber schon die letzte Etappe, wenn sonst bereits alles in deinen Armen gelegen ist; denn merke: Der Tanzboden gehört zunächst den Mädchen, die man freit; ist er doch das Stellbichein für alle, die nach etwas lechzen, was sie noch nicht besitzen, und für jene, die nach etwas lechzen, was sie dereinst besessen haben. Es ist nicht edel, wenn sich Frauen in den Reigen mengen und sich darob Mädchen verzweifelt im Sitzen üben. Ingleichen wird man es dir nicht verzeihen können, wenn du immer wieder einunddieselbe Maid im Kreise drehst und die anderen vergiffest. Im Tanzsaale sind wie in der Schule alle gleich. Wer jemandem etwas ins Ohr zu sagen hat, tu es in Eile; aber er gebe nicht den Beobachtern

Stoff zur Nachrede und den Übersehenen Ursache zum Groll. Ost weiß man nicht, woher in den nächsten Tagen die Kühle stammt. Forste nach, vom Tänzchen datiert sie! — Wer die Quadrille nicht kann, drücke sich beizeiten; denn fehlt ein Paar, so wird man zum Reigen gedrängt. Nun steht der unkundige Tänzer da wie der unvorbereitete Prüfling vor dem Professor. Noch schlimmer, denn hier hat der Kritiker schier hundert Augen: die ganze Welt der Matronen. — In der Pause nimmt man an dem Tische Platz, wo Kollegen sitzen oder wo andere Freunde sind. Auf keinen Fall ist es rätlich, eine neue Bekanntschaft gleich zu diesem Zwecke zu mißbrauchen. Man nennt den jungen Mann sonst zubringlich und das ist schlimm. Mancherorts ist es üblich, am folgenden Tage Besuche abzustatten; auf dem Lande wird das wohl entfallen können.

Prinz Karneval ist in vollem Schwung. Nimm eines noch mit, lieber Amtsbruder: Vom Tanzboden hat sich schon so mancher ein böses Leiden geholt und noch was Schlimmeres — eine böse Frau. Gott bewahre dich vor beiden! —

Werkstätiger Unterricht.

Von J. Stolle, Alt-Olisch.

3.

Lehrausgänge.

In der Neuausgabe der Normallehrpläne für Böhmen vom 9. Juni 1913 werden unter den allgemeinen Bemerkungen in dem Abschnitte III „Kochunterricht“ die bereits im § 76 der Sch.- u. U.-O. angeregten belehrenden Ausflüge mit den Schülern direkt angeordnet. Auch werden hier Winke über die Art und Zeit ihrer Durchführung gegeben. Wir haben hier also eine behördliche Anordnung vor uns, welcher entsprochen werden muß. Und eine solche Verordnung ist auch zeitgemäß, denn Lehrausgänge bilden eine wesentliche Forderung der zu der angestrebten Reformschule führenden Übergangsschule. Das Betrachten des Dinges selbst und in seiner natürlichen Umgebung ist doch das Ideal der Anschauung und des Unterrichtes, welcher den Zweck hat, das Ding kennen zu lernen.

Solange uns aber eine genauere behördliche Weisung fehlte, wußten wir mit der zitierten Anregung der Sch.- und U.-O. nichts Rechtes anzufangen. Denn bei strikter Einhaltung des Stundenplanes waren Lehrausgänge oft gerade zu der Zeit, da sie ihrem Zwecke vielleicht am besten entsprochen hätten, schwer durchführbar. Alle Kollegen, welche die Wichtigkeit dieser Sache erkannt und für den lebendigen Unterricht im Freien Interesse bekunden, werden die erwähnten Anordnungen begrüßt haben.

Nun ist uns bekannt, daß Lehrausgänge an vielen Schulen schon seit Jahren unternommen werden. In unseren Fachblättern und Zeitschriften sind auch des öfteren Aufsätze hierüber erschienen. Aber gerade aus diesen war zu ersehen, daß über die Art und Weise der Durchführung solcher Lehrausgänge die Meinungen noch auseinandergehen. Es würde daher gewiß von Nutzen sein, wenn wir unsere in dieser Sache gemachten Erfahrungen gegenseitig austauschten.

Betreffend die Art und Weise der Durchführung von Lehrausgängen stelle ich den Grundsatz auf: Nicht planlos, sondern immer mit einem Hauptziele im Auge! Mit den Schülern hinauszugehen und alles und jedes zu betrachten, was unter die Augen kommt, den Schülern zu gestatten, selbst auf Entdeckungen auszugehen, jedes beliebige Ding dem Lehrer zu bringen und darüber Aufklärung zu verlangen, das muß vom Ziele ablenken und ein Durcheinander erzeugen. Wenn wir von einem solchen Lehrausgange heimkommen, haben die Schüler wohl Hunderterlei gesehen, wissen aber nichts mehr davon. Dabei ist zu bedenken, daß doch nicht jeder Lehrer ein Universalgenie ist, daß er nicht in allen Fächern so beschlagen sein kann, um auf jede Frage sofort ausführlich Auskunft zu geben. Der Lehrer hat vielmehr die Beobachtung der Schüler zu leiten und auf das hinzulenken, was betrachtet werden soll. Er muß die Schüler beisammen halten, damit sie auch alles hören, was er erklärt. Der Lehrausflug soll doch ein Unterricht sein. Wie in einer Unterrichtsstunde in der Schule nicht alles Mögliche gefragt werden darf, was dem jeweilig in Behandlung

stehenden Gegenstände ganz fern liegt, so doch auch in der Unterrichtsstunde im Freien nicht.

Da muß ich allerdings zugeben, daß es Dinge geben wird, welche wir — wie man so sagt — mitnehmen müssen, weil sie allzusehr in die Augen fallen oder weil sie nicht zu jeder Zeit wieder aufgefunden werden können, z. B. ein kletterndes Eichhörnchen, ein brütender Vogel, eine plötzlich auftauchende Schlange, ein merkwürdiger Gegenstand, welcher sich an einem Orte befindet, zu dem wir nicht leicht wieder hinkommen können, und vielleicht auch anderes. Im großen Ganzen aber muß das Ziel des Lehrausganges im Auge behalten werden.

Ich glaube nun der Sache selbst am nächsten zu kommen, wenn ich einige Lehrausgänge kurz skizziere, sowie ich solche durchgeführt habe.

I. Hauptziel: Entstehung der Ackerkrume. Moose und Flechten. Sporenpflanzen.

Wir begeben uns zu der in der Nähe unseres Dorfes liegenden Sandgrube. Es wird den Schülern erklärt, wie das Sandlager hierher kam. Die Festigkeit des Sandfelsens wird geprüft. Wir sehen, daß der Sand in mehreren Schichten gelagert ist. Einige sind rein, andere sind mit Ton vermischt; die rostigen Stellen enthalten auch Eisen. Je näher der Erdoberfläche, desto lockerer ist der Sand. Die oberste Schichte ist durch verwehte Pflanzen dunkel geworden, die Ackerkrume. Darunter ist der Untergrund. Ober dem Sande ist teils Wald, teils Feld. Auf der Westseite der Grube ist die oberste Schichte teilweise abgerutscht. Sie lagert an der Lehne als Gerölle, am Fuße der Sandmauer als Schutthaufen. Zufällig bietet diese Abrutschung fast denselben Anblick, wie die an der Lehne des Rosenberges vor vielleicht Jahrtausenden entstandene und gerade von hier aus sichtbare, welche nur in gewaltig größerem Maße stattgefunden hat.

Begriffe: Ackerkrume, Untergrund, Schutt, Gerölle.

Wir kommen in den Wald, dort liegen große Steine, welche mit Moos bewachsen sind. Ich erkläre, wie zuerst Flechten und Moos auf ihnen wachsen, wie die Verwitterung immer weiter schreitet, wie die oberste Steinschicht zerbröckelt, sich mit den verwesenden Moosteilchen vermischt und eine dünne Bodenschichte bildet, in welcher nach und nach immer größere Pflanzen wachsen können, und wie auf diese Weise der gesamte Boden auf der Erde entstanden ist. Ein verwitterter Stein wird von den Schülern mit den Händen zerbröckelt.

Betrachtung des Moores und der Flechten durch das Vergrößerungsglas. Erklärung: blütenlose Pflanzen; Fruchtkapseln und Stengel des Moores. Wir finden Wedel des Farnkrautes und betrachten die Fruchthäufchen; ebenso einen überwinterten Bowist. Diesen lassen wir stäuben.

Erklärung: Sporen; Vermehrung der blütenlosen Pflanzen, Sporenpflanzen.

An der Waldlehne sickert unter der Ackerkrume Wasser hervor. Weiter unten ist eine Quelle.

Auf dem Heimwege lief eine grüne Eidechse am Straßenrande. Die Kinder hatten sie erblickt und traten sachte ringsherum. Das Tierchen blieb ruhig und ließ sich eingehend betrachten. Plötzlich huschte es den Rain hinab. Im Weitergehen flog ein Vogel auf. Die Knaben fanden im Grase ein Nest mit vier gesprenkelten Eiern. Betrachten desselben. Warnung der Schüler, Nester zu zerstören! Zufällig konnten wir auf dem Heimwege auch noch eine Ringelnatter über die Straße gleiten sehen und so war ich mit den Ergebnissen dieses Lehrausganges vollkommen zufrieden.

II. Hauptziel: Vermittlung geographischer Grundbegriffe.

(Dieser Lehrausgang wurde von der Schule in Loschowitz [Mittelgebirge] aus unternommen.)

Einige hundert Schritte außerhalb des Ortes gegen Osten überblicken wir den vor uns liegenden Talkessel. Erklärung der Begriffe: Berg und Tal, Berglehne, Berg Rücken, Gipfel und Fuß des Berges; Bergkamm, Kuppe, Spitze; Längstal, Quertal; Felder, Wiesen, Wald; Gebüsch, Gesträuch; verschiedene Neigung der Lehnen; Steilabfall; Weltgegenden.

Wir wandern lehnaufrwärts und kommen in eine Ausfurchung, durch das Wasser gebildet und eine Art Engpaß vorstellend. Begriffe: Paß, Klause. Nachdem wir die-

selbe durchwandert, erreichen wir eine hochgelegene Ebene: Hochebene. Auf dieser weiterschreitend gelangen wir in das Dorf Petrowitz. Hinter diesem betreten wir die Bezirksstraße. Begriffe: Fußweg, Wald- und Feldweg, Fahrweg, Straße. Grenzen der Felder, Raine, Rainsteine oder Grenzsteine. — Warnung vor Grenzfrevel. Die Rainsteine galten schon den Heiden als unverrückbar und heilig!

Richtung der Straße gegen Westen. Wir wandern auf dieser weiter. Im Südwesten schaut der Donnersberg über den Gebirgskamm herüber. Wir betrachten ihn durch das Fernglas. Dieses wandert von einem Schüler zum andern. Ich erzähle, wie es auf dem Gipfel des Donnersberges aussieht. — Restauration und Barakenwohnungen mit Moosbetten für Fremde. Das neue Gebäude mit dem Turme ist eine Wetterwarte. Beschreibung und Zweck einer solchen. —

Wir nennen die Namen der Ortschaften, welche wir ringsum im Tale und an den Lehnen erblicken. Im Westen zeigt sich das Erzgebirge. Erinnerung an die Karte von Böhmen. Ich mache davon eine Hauptzeichnung in richtiger Lage in dem Schnee. Die Schüler erkennen, daß sich das Erzgebirge von S.W. nach N.O. hinzieht. Wir erklären, warum das scheinbar anders ist, wenn die Karte an der Schultafel hängt.

Die von L. nach Wernstadt führende Straße wird betreten. Sie zieht gegen Norden. Wir wandern auf ihr nach Süden. Dort steht ein Wegweiser mit Angabe der Entfernungen in km.

Vor uns liegt der Ratschberg. Wir besteigen ihn und stehen wiederum auf einer kleinen Hochebene. — Dort kommt ein Bach herunter, welcher ein Tal gebildet hat. Auswaschungstäler. (Erosion!) — Weiter! Unter uns tief in der Erde zieht sich schon das Ratschbergwerk hin. Der Berg, auf welchem wir stehen, ist aus dem Innern der Erde hervorgebrochen. Unsere Gegend war vor grauer Zeit vulkanisch. Das ganze Mittelgebirge ist durch vulkanische Erhebung entstanden. Früher war hier überall Wasser, Sümpfe. Bildung der Kohle (Braunkohle!). Wiederholte Überflutung, Flötzbildung. Daher liegen wahrscheinlich hier mehrere Kohlenflötze übereinander. Diese Kohlenlager wurden beim Durchbruche zerrissen und mehrfach verworfen. Ich erkläre die Lagerung des Ratscher Kohlenflötzes. Da ich die Stollenzüge dieses Bergwerkes früher einmal selbst vermessen habe, so kann ich die Schüler ziemlich genau immer oberhalb des Bergwerkes weiterführen und wir können die Lagerung der Kohle verfolgen. — Hier ist ein Steinbruch. Der Stein steht schief nach Norden geneigt aus der Erde hervor. Er wird tief unter der Erde vom Bergwerkstollen durchbrochen. Jetzt rasch den Abhang hinunter! Hier ist ein Luftschacht. Zweck desselben. Unterhalb des Weges sehen wir einen zugeschütteten Luftschacht, von einem verlassenem Stollen herrührend.

Wir wandern über die Wiese, dort ist die Ratschmühle. Betrachten des Mühlbaches, des Mühlteiches, des Wehres und der Schütze. Wir gehen in die Mühle, welche eben in Gang gesetzt wird. Der freundliche Müller zeigt uns die ganze Einrichtung. Von hier geht es zu dem nur einige Schritte entfernten Bergwerke. Vorn liegt die Halde. Eingang des Stollens. Die Laufbretter. Im Schupfen sehen wir uns die Hunte an. —

Wir gehen in den Stollen weit hinein. Lämpchen der Bergleute. Die Wände und die Decke des Stollens bestehen stellenweise aus Felsen, dazwischen ist wieder lockerer Boden. Dort ist der Stollen mit Holz ausgebaut. Der gewaltige Druck der Bodenmassen hat einzelne Querhölzer wie Brettchen breitgedrückt. Auf den feuchten Hölzern wachsen Schimmel- und Schleimpilze. Wir betrachten die Lagerung der Erdschichten und der Kohle und sehen den Abbau letzterer. Bergleute fahren Kohle und Schutt heraus. Unter den Laufbrettern fließen die Grubenwässer dem Ausgange zu. Auf dem Heimwege fand ich, daß die Schüler ihren Erfahrungskreis wieder um ein Beträchtliches erweitert hatten. Sie erzählten einander unter lebhaften Gebärden von dem Gesehenen.

Zum Schlusse will ich noch einige Worte über die Schwierigkeiten sagen, welche sich der Durchführung von Lehrausgängen entgegenstellen. Da ist vor allem die Schülerzahl in Betracht zu ziehen. Ist dieselbe sehr groß, dann läßt sich natürlich nicht vielersprießliches leisten. Der Lehrer muß die Schüler übersehen können. Sie müssen sich alle an den notwendigen Arbeiten beteiligen: beim Messen, beim Setzen von Fluchtstäben u. a. Hierbei wird man abwechseln, damit alle darankommen.

Zu einer aufgelegten Karte oder Zeichnung müssen alle herankönnen, wenn es nicht anders geht, gruppenweise. Das läßt sich aber tun, wenn wir nur immer die betreffende Abteilung mitnehmen, für welche der Lehrausgang bestimmt ist.

Ferner die Zeit, wann solche Lehrausgänge unternommen werden können. Da sagt uns der Lehrplan: in der letzten Unterrichtsstunde. Wenn nachmittags nur eine Unterrichtsstunde ist, kann auch der ganze Nachmittag verwendet werden. Dann dürfen wir ja auch die Unterrichtsstunden verlegen. Also tun läßt es sich schon. Es muß aber ausdrücklich betont werden: Befehlen läßt sich da nichts. Jeder Lehrer muß hierin unbedingte Freiheit haben. Nur er selbst kann es wissen, wann ein Lehrausgang für seine Schüler zweckmäßig ist. Eine Anordnung z. B.: „jede Woche einmal“ wäre unbedingt verfehlt. Es wird vorkommen, daß durch längere Zeit ein Lehrausgang nicht notwendig oder tunlich erscheint, dann aber wieder mehrere Tage hintereinander solche gemacht werden müssen. Natürlich darf hier auch der Schulleiter nichts anordnen oder gar verhindern wollen. Wie gesagt: Nur der Lehrer selbst kann es wissen, wann er mit seinen Schülern hinaus muß. Und naturgemäß wird ja doch die bessere Jahreszeit dazu am geeignetsten sein. Hiebei ist auch das Wetter in Rechnung zu ziehen.

Es erscheint wohl unnötig, über Unterrichtsstoffe außer den angeführten, welche sich für Lehrausgänge eignen, noch Worte zu verlieren. Diese ergeben sich aus dem Lehrplane von selbst.

Und das Facit aus allem Gesagten?

Ich bin ein Anhänger des Unterrichtes im Freien als einer schaffenden geistigen und körperlichen Arbeit und behaupte: „Wo es geht und richtig gemacht werden kann, ist die Sache von unverkennbarem Werte.“

Die Experimentelle Pädagogik im Dienste der Schulpraxis.

10.

Gründung einer Arbeitsgemeinde.

Der Aufruf in Folge 120 hat gewirkt; es sind von mehreren Seiten Zuschriften eingelaufen. Schönen Dank dafür! (Die Liste der Einsender wird demnächst veröffentlicht werden.) — Der Zuspruch ermutigt mich, dem Räte des Universitätsprofessors Claparede in Genf, der sich für unsere Arbeiten interessiert, folgend, alle Leser der Bl., die sich an unseren Untersuchungen beteiligen wollen, hiemit einzuladen, sich zu einer Arbeitsgemeinde zusammenzuschließen. Die Verpflichtung, die man mit dem Eintritt in dieselbe übernimmt, besteht in nichts anderem, als daß man jedes Problem, das ausgegeben wird, sofort in Angriff nimmt und darüber Bericht erstattet. Ich werde die Sache von Grund auf derart einrichten, daß mit den einfachsten Mitteln und ohne erheblichen Zeitaufwand Stück um Stück erobert wird. Wer Mitglied der hiemit begründeten „Ersten österr. Arbeitsgemeinde für pädagogische Forschung“ ist, erhält von Fall zu Fall die Fragebogen mit den dazu gehörigen Anleitungen kostenlos zugestellt; in den Bl. werden sodann lediglich die Ergebnisse der Forschung und die Namen der Mitglieder jeweils mitgeteilt werden. Zur Anmeldung genügt eine Postkarte an die Schriftleitung.

Vorläufig gilt die Fragestellung in F. 120 auf S. 272. Die Statistik braucht sich nicht auf eine ganze Klasse oder Schülergruppe zu beziehen, sondern kann auch bloß einzelne Schüler betreffen. Nur mögen jedesmal das Alter und das Geschlecht der Versuchsperson angegeben werden! Weitere Einsendungen sind ehestens erwünscht. P.

Aus dem Lehreralbum.

59.

Schulleiter N. schildert in zahlreichen Briefen an seinen Rechtsanwalt überaus umständlich sein Elend und bittet, mit der Zahlung zuzuwarten.

Der Rechtsanwalt, ein warmer Lehrerfreund, ist gerührt und streicht dem Schulleiter die ganze Schuld.

Und er, der Herr Schulleiter, unser Kollege — er findet es nicht der Mühe wert, „Ich danke“ zu sagen oder zu schreiben. Den Effekt kann man sich denken. Eingefendet.

Merksätze über Vermeidung von Feuersgefahr.

Theimer in Bärn.

Mit dem Erlasse des k. k. Landesschulrates in Mähren vom 7. April 1906, Z. 2803, wurden die Schulleitungen angewiesen, Belehrungen und Warnungen hinsichtlich des Umganges mit Explosivstoffen des täglichen Gebrauches in jenen Klassen, welche Schüler der 6. bis 8. Jahresstufe umfassen, zur Verlesung bringen zu lassen. Im folgenden sei eine Reihe von Merksätzen über Vermeidung von Feuersgefahr und über das Verhalten bei einer solchen mitgeteilt mit dem Bemerken, daß sich diese Sätze zur gelegentlichen Besprechung im Unterricht eignen dürften.

Unterstufe.

1. Mit brennenden Lampen, Kerzen, Streichhölzern und sonstigen brennenden Gegenständen dürft ihr den Vorhängen oder hängenden Kleidern nicht zu nahe kommen!
2. Kleine Kinder sollen überhaupt niemals eine brennende Lampe tragen!
3. In eine brennende oder noch nicht vollständig abgekühlte Lampe soll man nie Petroleum gießen, ebenso nicht Spiritus in einen Spiritusbrenner!
4. Ihr sollt nicht mit Streichhölzern spielen und sie nicht auf Kochmaschinen oder Öfen legen!
5. Niemand dürft ihr brennende Streichhölzchen wegwerfen!
6. Ihr sollt nie Kleider, Papier oder Reisig hinter den Ofen legen!
7. Petroleum oder Spiritus darf man nicht zum Feueranfachen ins Feuer gießen!
8. Die Lichter des Weihnachtsbaumes dürfen nicht mehr angezündet werden, wenn die Nadeln schon stark abfallen!
9. Ihr sollt glühende Kohlen oder brennendes Holz nicht auf einer Schaufel umhertragen!
10. Bemerkt ihr Feuer in eurer Wohnung, so gehet mit den kleinen Geschwistern schnell aus dem Zimmer, schließet alle Türen und rufet die Nachbarn herbei!
11. Wenn es in der Stube nach Gas riecht, dürfet ihr kein Licht anzünden, sondern müßt schnell die Fenster öffnen!
12. Wenn Azetylen- oder Gaslicht plötzlich erlischt, dann müssen alle Azetylen- oder Gashähne geschlossen werden.
13. Brennen eure Kleider am Körper, so werfet euch auf den Boden und wälzt euch! Wickelt euch in Decken; doch lauft niemals fort, um Hilfe zu holen!

Mittel- und Oberstufe.

1. Duldet vor Heizöffnungen, auf und hinter Öfen kein Brennmaterial! Tretet nie mit fliegenden Kleidern vor eine offene Feuerung!
2. Gießet niemals zum Feueranfachen Petroleum, Benzin oder Spiritus ins Feuer!
3. Gießet nie Spiritus in den Spiritussieder, wenn die Flamme noch brennt; laßt vielmehr den letzten Rest der Brennflüssigkeit verbrennen und wartet mit dem Nachgießen, bis sich der Spiritusbehälter des Kochapparates hinlänglich abgekühlt hat! Dasselbe beachtet auch beim Nachfüllen der Petroleumlampe!
4. Niemals gießet Benzin oder Ligroin in Gegenwart einer offenen Flamme in ein Gefäß; ebenso hütet euch, mit Benzin Reinigungsarbeiten bei einer offenen Flamme vorzunehmen!
5. Löschet Asche und Schlacken, ehe ihr sie wegschüttet!
6. Verwahrt feuergefährliche Flüssigkeiten (Petroleum, Benzin, Spiritus) in festverschlossenen Gefäßen!
7. Gebt kleineren Kindern nie eine Lampe zu tragen!
8. Zündet eine Petroleumlampe oder Spirituslampe erst an, nachdem ihr den Docht ein klein wenig aus der Hülse geschraubt habt! Löscht eine Lampe nur in der Weise aus, daß ihr die Flamme niedrig geschraubt und dann schräg über den Zylinder wegblaset!
9. Verwahrt Streichhölzer so, daß kleinere Kinder nicht zu denselben gelangen können!
10. Kommt mit einer brennenden Kerze oder Lampe Vorhängen nicht zu nahe!
11. Zündet an einem Weihnachtsbaum, der stark Nadeln verliert, kein Licht mehr an!
12. Nehmt ihr in einem Raum Gasgeruch wahr, dann bringet in diesen Raum ja kein offenes Licht, sondern sperret sofort die Hauptgasleitung ab und öffnet die Fenster oder rufet eine erwachsene Person zur Hilfe!
13. Schließet sofort alle offenen Gashähne, wenn das Gas erlöschen sollte!

14. Haben eure Eltern eine neue Wohnung genommen, dann suchet sofort die nächste Feuermeldestelle auf und lernet, wie ihr sie richtig in Betrieb setzen sollt!

15. Belehret euch, wie ihr in einem fremden Gebäude übernachten wollt, über die Ausgänge! (Für die Ferienreise sehr zu empfehlen. D. Sch.)

16. Sorget, daß ihr schnell Licht anzünden könnt, und leget eure Kleider so bereit, daß ihr sie auch im Dunkeln findet!

16. Löschet, wenn ihr sicher seid, daß euch dies gelingt, einen Brand im Entstehen und entfernt alles Brennbares aus seiner Nähe!

18. Ist Spiritus zufällig in Brand geraten, so löschet die Flamme mit viel Wasser; brennt Petroleum, dann ersticket den Brand mit Asche oder großen feuchten Tüchern; keineswegs aber verwendet Wasser, da dieses die Gefahr erhöhen würde!

19. Bei der Verwendung tragbarer Azetylenlampen darf man das Karbidreservoir erst dann öffnen, wenn die Wasserzufuhr abgesperrt wurde und das im Reservoir noch vorhandene Azetylen durch den Brenner entwichen ist.

20. Ist ein Brand nicht mit Sicherheit sofort im Entstehen zu löschen, so ruft schleunigst Hilfe herbei! Meldet Feuer!

21. Sind eure Kleider am Körper in Brand geraten, werfet euch zu Boden und wälzet euch dabei, wenn es gehen sollte, in eine Decke, in einen Mantel oder in einen Teppich. Laufet nicht fort, um Hilfe zu holen!

22. Sucht ein Feuer durch Schließen der Türen und Fenster einzusperren! Schließt alle Türen hinter euch, auch wenn ihr in eiliger Flucht seid!

23. Bringet möglichst viele Türen zwischen euch und das Feuer, aber haltet euch in einem Raume auf, der Fenster nach der Straße hat.

24. Verstopfet Fugen und Löcher mit nassem Zeug und öffnet die Fenster, falls nicht von außen Rauch hineindringt!

25. Ist nachts Rauch im Zimmer, steht auf, weckt die Angehörigen, stellt kriechend fest, ob das Feuer im Zimmer ist! Wenn nicht, öffnet das Fenster! Öffnet Türen nur mit äußerster Vorsicht, haltet euch seitwärts der Öffnung! — (Stichflamme!)

26. Lauft nie zu eurer Rettung eine verqualmte Treppe hinauf!

27. Wenn es in einem tiefer gelegenen Geschoß brennt und die Treppe sich bereits mit Rauch gefüllt hat, dann lauft nie zur Rettung hinab! Wenn im Orte eine gute Feuerwehr vorhanden ist und ihr mindestens zwei gutschließende Türen ohne Glas zwischen euch und das Feuer bringen könnt, so bleibet in eurer Wohnung!

28. Im Rauche lauft gebückt oder kriechet auf allen vieren, den Mund möglichst nahe dem Boden. Nehmt ein mit Wasser oder Essig getränktes Tuch vor Nase und Mund!

29. Bemerkt ihr in einem Gebäude von außen Feuergefahr, dann benachrichtigt die Bewohner und meldet schleunigst Feuer!

30. Wenn in einem Theater, einer Kirche oder sonst in einem Versammlungsraum eine Feuersgefahr bekannt wird, dann entfernt euch aus dem Gebäude auf dem kürzesten Wege, aber in Ruhe und ohne zu schreien und zu drängen!

Sprachunrichtigkeiten der Schulsprache.

58.) **Besonders** und **insbesondere**. Die Form „besonders“ kann nicht falsch gebraucht werden; anders aber ist es mit der Form „insbesondere“. Da findet man sehr häufig „insbesonders“. Ein grober Fehler! Denn „insbesondere“ ist doch die Zusammenrückung der Wörter „in das Besondere“, der 4. Fall eines hauptwörtlich gebrauchten Eigenschaftswortes, wie z. B. ins Unbegrenzte, ins Hundertste, ins Tausendste usw.

Felsinger.

Schulhumor.

116.

Der Grund. „Nun, Kleiner, gehst du gerne in die Schule?“

„O ja!“

„Warum denn?“

„Weil man da nit g'haut wird.“

Latein-Kursus für Lehrer.

2.

Eine vielgebrauchte Mahnung, die noch nie so gegolten haben mag wie heute, lautet:

Non multa, sed multum!

Ich hörte sie zu hundertmalen vom Katheder, vom Konferenztische herab und anderwärts deklamieren, zuweilen richtig, zuweilen falsch, nämlich just umgekehrt, weil der Redner den Zusammenhang nicht kannte. Wir wollen ihn herzustellen versuchen.

Der Stamm *mult-* ist uns bereits von der ersten Lektion her bekannt. (Ich erinnere an multiplizieren = **ver**vielfachen.) Non! Wir Österreicher haben es dem italienischen Arbeiter längst abgelauscht. Zwar hat er das Endungs-*n* bereits abgestreift; immerhin erinnern wir uns daran, daß „non = nein, nicht“ bedeutet. Das unbekannte „sed“ teile ich mit = „sondern“. Die Übersetzung lautet sonach:

Non multa, sed multum!

Nicht viel, sondern viel!

Das ist an sich ein Widerspruch. Allein wenn wir nunmehr die beiden Formen *multa* und *multum* ins Auge fassen, wird uns die Sache gleich klar werden. Also zunächst die Deklination des Adjektivs! — Daß der Lateiner des Artikels nicht nötig hat, wurde auf S. 2797 dargelegt; das Eigenschaftswort kennzeichnet demnach Geschlecht, Fall und Zahl. Wie? So wie das Hauptwort. Wir deklinierten letzthin *amicus*. Ebenso geht es mit *multus*, sofern es sich um die Beziehung zu einem männlichen Hauptworte handelt. (*multos amicos* hieß es in der 1. Lektion.) Da logischerweise dies im ursprünglichen Sinne mit Bezug auf die Gz. bei dem vorliegenden Adjektiv nicht möglich ist, so haben wir es hier mit einem substantivierten Adjektiv zu tun; somit segeln wir in das sächliche Geschlecht (Neutrum). Das ist nicht schwer; statt *multus* wird *multum* gesetzt. Der 4. Fall (Akkusativ) und 5. Fall (Vokativ) sind gleich dem 1. Falle (Nominativ) — das ist so wie im Deutschen; also nichts Neues. Der 6. Fall (Ablativ) gleicht dem 3. Falle (Dativ) — auch schon bekannt (Vgl. *amico!*). Also bleiben noch der 2. und 3. Fall. Sie werden genau so gebildet wie die von *amicus*. Ganz Analoges trifft in der Mehrzahl (im Plural) zu. Nach allem ergibt sich die Tafel:

Singular:	Plural:
mult-um	mult-a
-i	-orum
-o	-is
-um	-a
-um	-a
-o	-is

Fassen wir die beiden Akkusative heraus, so haben wir das Gerippe unserer Sentenz: Nicht viel (Plur.), sondern viel (Sing.) . . . sollst du betreiben oder „bieten“! (Das Prädikat ist verschwiegen.) Auf den ersten Blick wird nunmehr klar, daß der Lateiner durch die Änderung der Zahl ein Mittel besitzt, den Gedanken greifbar herauszustellen. Uns fehlt diese packende Fassung; wir müssen zu dem Lessing'schen „Nicht vieles, sondern viel!“ (Emilia Galotti I., 5.) oder zu dem landläufigen „Nicht vielerlei, sondern viel!“ unsere Zuflucht nehmen. Der Vergleich zeigt, daß die lateinische Form ungleich plastischer ist; darum wird sie so häufig verwendet. Aber, ich wette, von den Millionen Menschen, die sie im Munde führen, kennt kaum die Hälfte den Zusammenhang und daher auch nicht die Pointe. Die Gegenüberstellung des Plural-viel zu dem Singular-viel: das ist etwas überaus Wirkames, Feines, Drahtisches. — Ein Verwechslung ist bei der Einsicht in den Aufbau der Sentenz nunmehr wohl ausgeschlossen. —

Weil wir grammatikalisch wieder etwas Neues gelernt haben, die Deklination des Neutrum's nämlich, so wollen wir das Gewonnene sofort anwenden, u. zw. auf ein nicht minder häufig gebrauchtes „Geflügeltes päd. Wort“, auf das allbekannte

Verba movent, exempla trahunt.

Vorerst die Übersetzung! Warum man das Zeitwort kurzweg mit Verb (*verbum* = Wort) bezeichnet, ist uns vom Sprachlehrunterricht her bekannt; *verbum* heißt also „Wort“.

Der Stamm *mov-* findet sich in „*Motiv, Automobil, Motor*“ u. a.; auch hörte man schon: „Das eigentliche *Movens* (der Beweggrund) bei der Sache war . . .“ Wir erkennen ohnweiters den Zusammenhang und wissen, daß der Stamm *mov-* mit seinen Abänderungen im Endlaute dem deutschen „*beweg-*“ entspricht. — Das „*Exempel*“ weist schnurstracks auf *exempla*. — Somit bleibt nur noch *trahunt*. Wenn ich daran erinnere, daß die Verdeutschung von „*Traht*“ unter anderm = „*Zug*“ lautet (z. B. *Extrakt* = *Auszug*), so ist der Stamm *trah-* aufgedeckt; er heißt „*zieh-*“. — Somit ist die Bedeutung der Wörter ohne Anwendung der Mitteilenden Lehrform gewonnen. Nun die Formen! *Multa* zeigt auf *verba* und *exempla* = „*Worte*“ und „*Beispiele*“. — Letztlin haben wir *ero* und *numerabo* konjugiert. Bei *trahunt* ist es nicht anders. *Numerabunt* stellte die 3. Person des Plurals vor; dasselbe trifft bei *trahunt* zu. Nur handelt es sich hier nicht um das Futurum (es fehlt die charakteristische Verbindungssilbe *-ab-*¹), sondern um das Präsens. Demnach heißt *trahunt* = sie ziehen. Wie werden nach dieser Angleichung die übrigen Formen des Präsens lauten? (Es bleibt bloß das *-b-* weg.) — Bei *movent* ist die Sache nicht wesentlich anders; man braucht nur anzumerken, daß das *-e-* des Stammes vom Anfang bis zum Ende aushält. Aus allem ergibt sich die Zusammenstellung:

<i>trah-o,</i>	ich ziehe	<i>move-o,</i>	ich bewege
<i>-i-s,</i>	du ziehst	<i>move-s,</i>	du bewegst
<i>-i-t,</i>	er zieht	<i>move-t,</i>	er bewegt
<i>-i-mus,</i>	wir ziehen	<i>move-mus,</i>	wir bewegen
<i>-i-tis,</i>	ihr zieht	<i>move-tis,</i>	ihr bewegt
<i>-u-nt,</i>	sie ziehen	<i>move-nt,</i>	sie bewegen.

Übersetzung: *Verba movent, exempla trahunt.*
Worte bewegen, Beispiele ziehen (an).

(Wird fortgesetzt.)

Die Wechselrede.

Zusammengestellt von A. Felbinger.

Zur 19. Frage.

Militärisches Turnen in der Volksschule oder nicht?

12. Urteil. Lehrerin R. G. in Moisberg, Steiermark. Ich bin Lehrerin. Da mir aber auch das Turnen zufällt und ich es damit auch ernst nehme, so möge man mir gestatten, mich darüber zu äußern! Militärisches Turnen kenne ich im großen und ganzen nicht. Als Kind hatte ich einige-male Gelegenheit, von weitem und vorübergehend die Soldaten exerzieren zu sehen. So viel ich mich jetzt erinnere, waren es auch Frei- und Ordnungsübungen und gegen diese wendet man eben die Spieße. Ich betreibe mit meinen Knaben auch Frei- und Ordnungsübungen und bin genau, peinlich genau. So darf z. B. kein Knabe die Arme höher oder tiefer heben als bis zur Achselhöhe. Die Knaben wissen das und sind auch genau. Wenn ich ihnen sage: „Bei den Soldaten werdet ihr auch so genau und rasch sein müssen“, dann sagen sie zufrieden: „Und dann werden wir's schon können!“ — Wenn ich abbreche, um zum Spiele überzugehen, so höre ich: „Tun wir lieber das weiter! — Oder wenn uns der Tag verregnet wird, so wollen sie am nächsten, schönen Tag das Turnen einbringen. — Ich wundere mich, daß einige H. Lehrer sich gegen dieses Turnen so sehr wenden. Die Knaben, sie tun es gerne! Es hat seine guten Seiten! Fördert vor allem das ästhetische Gefühl, aber auch die Aufmerksamkeit, die Selbstbeherrschung, den Ordnungssinn, . . . — alles Eigenschaften, die man pflegen soll. Schlechte Seiten habe ich noch nicht entdeckt.

Zur 30. Frage.

Womit könnte für jene, die nicht einem bestimmten Berufe zustreben, die Zeit vom 14. bis 21. Lebensjahre ausgefüllt werden?

6. Urteil. Max Gröbl in Brenna. Die Schulbildung sollte, insbesondere auf dem Lande, wo der Schulweg auch mit Beschwerlichkeiten verbunden ist, erst nach dem vollendeten 7. Lebensjahre einsetzen, um den Körper nicht durch die seine Kräfte übersteigende Anstrengung im Wachstum zu hemmen und um auch den Geist für die spätere intensive Arbeit mehr zu festigen. Verloren wäre für die Jugend gar nichts, da ja auch die geistige Entwicklung infolge der sehr oft dürftigen Lebensverhältnisse eine verspätete ist. Auch brauchte die Schulpflicht nicht bis zum 15. Lebensjahre ausge-

¹ bezw. der Zeitbildungskonsonant *-b-*.

dehnt zu werden, da den Schülern an den niederen, im Gebirge meist einklassigen Schulen, in der 7jährigen, für ihre Verhältnisse vollkommen entsprechenden Schulpflicht¹ hinreichend Gelegenheit geboten wird, sich den notwendigen Bildungsschatz zu holen. Hat ein Kind während der 7jährigen Schulpflicht besondere, für den weiteren geistigen Fortschritt maßgebende Fähigkeiten gezeigt, so bleibt es den Eltern im Einverständnisse mit dem Lehrer überlassen, das Kind nach vollendeter Volksschulbildung einer anderen Schule zuzuführen. Denn es wird dem gewissenhaften Lehrer in den 7 Jahren der allgemeinen Volksschulbildung nicht schwer fallen, die spätere Bestimmung des Kindes festzustellen. —

Die Mittelschulbildung sollte überhaupt erst mit der vollendeten Volksschulbildung, d. i. nach dem erreichten 14. Lebensjahre, einsetzen und dann ihren regelrechten Verlauf nehmen. Desgleichen sollte sich die Bürgerschule als Fortbildungsschule an die 7jährige Volksschulbildung anschließen. Hiedurch wäre das für die Fortbildung in Frage stehende Alter vom 14.—21. Lebensjahre insofern bestimmt, als sich die aus der Volksschulbildung hervorgegangenen Schulkinder mit geringen oder nur gewöhnlichen Fortschritten der Arbeit, der körperlichen Arbeit, Kinder aber mit besonderen Fähigkeiten in der Bürgerschule für den Mittelstand, in den Mittelschulen für den höheren Stand Vorbilden könnten. Durch erstere wäre für einen geeigneten Nachwuchs im Arbeiterstande, dem heutzutage viele Kräfte durch das Heranziehen minder befähigter Kinder zum Studium entzogen werden, in hinreichendem Maße gesorgt und würden damit alle Klagen in Bezug auf den Mangel verlässlicher Arbeitskräfte verstummen. Es wäre aber auch dem Umstande vorgebeugt, daß nicht mit besonderen Fähigkeiten ausgestattete Kinder geistigen Berufen zugeführt werden, in denen ihre Untauglichkeit später zutage tritt. — Andererseits wäre auch die Möglichkeit geboten, daß der Gesellschaft und den einzelnen höheren Berufen tüchtigere, reifere und gefestigtere Führer gegeben werden, die nicht nur ihren Stand zur Blüte bringen, sondern auch die ihnen anvertraute Jungmannschaft zu gleich tüchtigen Menschen erziehen könnten. —

Für das weibliche Geschlecht sei in bezug auf das in Frage stehende Alter im kurzen der Grundsatz maßgebend: Wie das Weib nach göttlichem Willen die Gehilfin des Mannes sein soll, so soll die heranreifende Tochter die Gehilfin ihrer Mutter sein! —

Übersicht zur 18. Frage.

Soll der Lehrer mit seiner Klasse aufsteigen oder nicht?

Urteil 1, S. 1447, **Stein**: Die individuelle Behandlung der Schüler verlangt das Aufsteigen des Lehrers mit der Klasse.

Urteil 2, S. 1447, **Patzelt**: Anerkennung der großen Bedeutung des individualisierenden Unterrichtes; doch mit Rücksicht auf die Beherrschung des Lehrstoffes und die damit zusammenhängende Erreichung des Lehrzieles bleibe der Lehrer in einer bestimmten Klasse; der eine eignet sich mehr für eine niedrigere, der andere für eine höhere Stufe.

Urteil 3, S. 1500, **Aus Wien**: Für das Aufsteigen, weil besserer Aufbau des neuen Lehrstoffes auf dem bereits bekannten; das Verbleiben in derselben Klasse erzeugt schablonenhafte Arbeit; die Praxis wird zur interesselosen Treitmühle; Hindernisse für das Aufsteigen durch den § 135 der Sch.-u. U.-O. (betreffend die Zuteilung der Klasse durch den Schulleiter), den § 50 des niederösterreich. L.-G. (betreffend die Verwendung der weiblichen Lehrkräfte) und des § 13 der Sch.-u. U.-O. (betreffend die Schulgartenarbeit).

Urteil 4, S. 1536, **Päd. Zeitschrift**: Das verschiedenes geartete „Naturell“ der Lehrer verbietet das Aufsteigen.

Urteil 5, S. 1563, **Ritter**: Für. Je besser der Lehrer seine Schüler kennt, desto besser kann er sie unterrichten und erziehen.

Urteil 6, S. 1593, **Scarpnicing**: Es sei dem Lehrer freigestellt, mit seiner Klasse aufzusteigen oder nicht; das längere Bleiben in einer Klasse ist gewiß von Vorteil; speziell die Elementarklasse braucht „Spezialisten“; der Wechsel in der Lehrperson wirkt erzieherisch für das spätere Leben der Kinder.

Urteil 7, S. 1650: **Schaffer**: Der Lehrer steige mit seiner Klasse auf; die erzieherischen und unterrichtlichen Erfolge hängen nicht allein von seiner Persönlichkeit, sondern auch von der individuellen Berücksichtigung der Schüler ab.

¹ Ohne Schulbesuchererleichterungen. F.

Urteil 8, S. 1832, **Horejschy**: Freigestellt; keinesfalls aber ist es nachteilig, wenn sich die Kinder während ihrer Schulzeit an mehrere Lehrer gewöhnen müssen; Begründung seiner Forderung in dem Aufsatz „Das Zeichnen im Dienste des gesamten Unterrichtes“.

Urteil 9, S. 2313, **H. G.**: Im allgemeinen für das Aufsteigen, u. zw. aus unterrichtlichen und erzieherischen Gründen; erfahrene Lehrer in der Elementarklasse; Hemmnis beim klassenm. Aufsteigen durch weibliche Lehrkräfte; Bequemlichkeitsstandpunkt vieler Oberlehrer gegenüber dem Aufsteigen.

Urteil 10, S. 2413, **F. M.**: Für das Aufsteigen, auch bei weibl. Lehrpersonen; deren Verwendung in den unteren Klassen — eine Zurücksetzung und mindere Bewertung der Lehrerin; Teilung der Klassen nach Geschlechtern; die Mädchenklassen nur den Lehrerinnen.

Der Sternhimmel.

Niemand sollte es sich verdrießen lassen, in einer klaren Winternacht, und griffe ihn auch der Frost mit starren Fingern an, das funkelnde Diadem über seinem Haupte ins Auge zu fassen. Es ist doch eine Welt für sich, eine Wunderwelt, die da herniederstrahlt; leider läßt der hastende Geist der Zeit sie uns so selten sehen, bannt er doch den Blick immer wieder an die Scholle zu unseren Füßen. Und doch liegt in dem Reich der Sterne, aus dem das Altertum seine Poesien zog und das Mittelalter sich den Denkstoff holte, ein unverfälschter Zauber, der uns all das Schale des Erdenlebens vergessen läßt. Darum hinaus, junger GenöÙ, in die sternklare Nacht, hinaus mit Fernrohr und Karte! Was dir als Erklärung fehlt, will ich dir aus dem „Sternbüchlein“ von Henseling (Verlag Francksche Buchhandlung in Stuttgart, Preis 1 K) von Monat zu Monat wie im Vorjahre mitteilen.

Feber.

Orion, Stier und Fuhrmann kulminieren Mitte Februar schon vor 8 Uhr, sind aber bis Ende des Monats noch den ganzen Abend gut zu sehen. Ebenso der Große Hund mit Sirius. Den Löwen finden wir unter dem Großen Bären nach Sonnenuntergang immer früher am Osthorizont; Ende Februar kulminiert Regulus um Mitternacht. Kabe, Jungfrau, Bootes mit dem hellen Arktur, die Krone mit dem funkelnden Gemma, Herkules und Leier tauchen in den späten Abendstunden am Nordosthimmel auf. Regulus und Schwan gehen immer früher unter. Die Zwillinge und der Kleine Hund haben die günstigste Zeit ihrer Sichtbarkeit. Den Großen Bären erblickt man den ganzen Abend am Osthimmel, seine Hauptsterne gehen erst lange nach Mitternacht durch den Meridian. Unter günstigen Umständen kann man in den ersten Monaten des Jahres nach Sonnenuntergang am westlichen Abendhimmel den zarten Regulus des Zodiakallichtes sehen. Merkur ist Ende Februar in der Abenddämmerung zu sehen, jedoch wegen des ungünstigen Standes nur im Fernrohr. Venus ist unsichtbar, da sie in der Mitte des Monats in obere Konjunktion mit der Sonne tritt. Mars ist die ganze Nacht sichtbar. (Rotes Licht.) Jupiter steht am Morgenhimmel. Saturn geht gegen Mitternacht unter. Mond: am 3./1. B., 10. B., 17. B., 25. N.

Ratschläge für den jungen Schulgärtner.

Für den Feber.

Der Februar ist ein launischer Geselle: Schnee, Frost, Regen und Sonnenschein wechseln miteinander ab. Die Arbeiten im Garten bestehen hauptsächlich im Beschneiden der Bäume, wenn sie noch in Safruhe sind, im Ausputzen und Herrichten der Gartenwege sowie im Vorrichten der Baumlöcher zum Neusetzen. (Sich übrigens noch einmal in Folge 121 meinen Beitrag an!) Bei günstiger Witterung und offenem Boden kann Ende Feber mit der Pflanzung von Beerobststräuchern begonnen werden. Zu den Beerobststräuchern rechnet man die Johannisbeere oder Ribis, Stachelbeere, Himbeere und Erdbeere. Ist infolge der Nähe von großen Städten flotter Absatz für Johannis- und Stachelbeeren, so ist deren Kultur nicht genug anzuempfehlen, nicht nur wegen der frühen Tragfähigkeit, sondern auch wegen alljährlich reichen Ernten. Im eigenen Haushalte liefern sie bei geringen Kosten einen guten Wein und ein vorzügliches Kompott.

Beide Beerobstsorten begnügen sich zwar mit mittelmäßigem Boden, liefern aber im humusreichen Lehm- (Kalk-) oder Mergelboden bessere Erträge. Sandige Böden sind nicht geeignet; sie müssen durch Düngung mit Kompost und Kalk hierzu hergerichtet werden.

Die verschiedenen Johannis- und Stachelbeerarten werden in Strauch-, Hochstamm- und Pyramidenform gezogen. Jede Art hat ihre Licht- und Schattenseiten. Ich gebe dem Hochstamm den Vorzug. Abgesehen davon, daß die mit leuchtenden Früchten beladenen Bäumchen eine Zierde des Gartens sind, geben sie, da die Sonnenstrahlen das Bäumchen recht durchleuchten können, süße und vollreife Früchte. Auch sind die Bäumchen durch ihren freien Stand widerstandsfähiger gegen Krankheiten; außerdem können sie besser gepflegt und der Boden unter ihnen — was besonders da, wo man mit dem Raume sparen muß, von Bedeutung ist — mit Blumen und Gemüse bepflanzt werden. Der Nachteil des Hochstammes liegt darin, daß die Stämme im Verhältnis zur schweren Krone viel zu schwach sind und daher immer Pfähle benötigen und daher in windigen Lagen häufig geknickt werden.

Die Strauchformen erfordern viel Platz und ein fleißiges Beschneiden. Durch zügelloses Wachsen bilden die Sträucher bald dichte Hecken, die nur kleine, saure Beeren tragen und den schädlichen Insekten zu viel Schutz bieten. Auch die Bodenbearbeitung ist bei dieser Form beschwerlicher. Die beste Pflanzzeit für Johannis- und Stachelbeeren ist der Spätherbst und das zeitige Frühjahr (Februar, März). Will man Büsche pflanzen, so verschaffe man sich gut bewurzelte Stecklinge (Folge 120!), die man im Quadrat von 25 cm Entfernung pflanzt.

Während des Sommers wird durch fleißiges Hacken der Boden locker und vom Unkraut frei erhalten. (Über die Anzucht von bewurzelter Stecklingen später.)

Johannisbeerbäumchen, die auf Goldribis (*Ribes aureum*) veredelt sind — was man leicht selber besorgen kann —, werden 1.50—2 m weit auseinander gepflanzt. Bei der Pflanzung ist dasselbe zu beobachten wie bei der Setzung von Obstbäumen. Gleichzeitig wird jedes Bäumchen mit einem 4—5 cm starken Pfahl versehen und an diesem gut befestigt. (Kokosnußbaststricke.) Bezüglich des Schnittes der Beerobstarten haben wir uns zu merken, daß die beiden Arten am einjährigen Holze tragen. Es muß daher stets auf die Bildung einjährigen Holzes mit Fruchttaugen geachtet werden. Dies wird erreicht, indem jährlich zweimal (im Sommer nach der Ernte und im Winter) die Seitentriebe um $\frac{1}{3}$ eingekürzt werden. Bei den Buschformen müssen die unnötigen Wurzelschosse sowie die alten, abgetragenen Zweige ausgelichtet werden. Folgende Sorten kann ich bestens empfehlen:

1. **Johannisbeeren.** a) Rotfrüchtige: Rote Kirschjohannisbeere. Reifezeit Ende Juni. Große, schöne Früchte. Große rote Holländer. Ende Juni. Spät blühend (fast frostsicher). Beeren mittelgroß, dunkelrot. b) Schwarzfrüchtige: Lees schwarze Johannisbeere. Reifezeit Ende Juli.

2. **Stachelbeeren.** a) Rotfrüchtige: Frühe Rote (Wylmonts Early). Reifezeit Anfang Juli. Frucht glatt und rot. Rote Triumphbeere. Anfang Juli. Beere groß, flaumig und wohlschmeckend; die beste zum Rohgenuß. b) Gelbfrüchtige: Früheste Gelbe, Jellow Lion. Juli. Große, glatte Früchte. Mae Duc. Juli-August. Größte Sorte. Am besten für Kompott. c) Grünfrüchtige: Früheste von Neuwied. Ende Juli. Frucht groß, etwas länglich und süß.

A. Stepan in Kschentz bei Mies (Böhmen).

Pädagogischer Weiser.

(In diesen Abschnitt werden nur anerkannt gute Werke aufgenommen.)

11.

145.) **Von Rodt's Zeichenunterrichtsbriefen** ist das Abschlußheft des 2. Teiles eingelaufen. Was an Zeichenliteratur bei uns vorliegt, fällt geradezu einen Schrant; aber es ist, wenn man Prüfungszwecke ins Auge faßt, nichts so geeignet als das Werk unseres g. Mitarbeiters Prof. Rodt. Insbesondere das Heft 8, dem wir diese Zeilen widmen, ist wieder einmal eine Meisterleistung in jeder Beziehung: die prächtigen Sujets, die packende Durchführung, die Klarheit der Darstellung, die methodische Durchleuchtung, das künstlerische Erfassen, der praktische Blick für das Bedürfnis des Studierenden — alles vorzüglich über die Maßen. (Prospekte durch den Herausgeber Prof. Rodt in Komotau, Böhmen.) — Geschmackvoll wie die vom Verf. gelieferten Hefte ist auch die Mappe zu denselben, ein Meisterstück der Industrie. — 146.) **Pädagogische Schnitzel und Späne.** (Verf.: C. F. Janke; Verlag C. Meyer in Hannover; K 1.20.) Ein Wunderhorn pädagogischer Gedanken! Nur ein Herz, das voll der Liebe für die Schule ist, und ein Kopf, der eine reiche Erfahrung aufgenommen hat, kann ihn spenden. Der junge Genosse wird aus dem Büchlein lernen, der alte sich an der Bestätigung dessen freuen, was in selbst bewegt und nach Ausdruck ringt. — 147.) **Allerlei Rat-schläge für das Lehr- und Schulamt.** (Verf.: R. Fischer; Verlag C. Meyer in Hannover; K 1.20.) — Das

Büchlein stellt sich dem vorgenannten würdig zur Seite. Einige Kapitelaufschriften, die ich aus dem Inhaltsverzeichnis greife, kennzeichnen den Zweck: 1. Von der rechten Berufung zum Lehramt. 2. Von dem Eintritt ins Amt. 3. Von des Lehrers äußerem Verhalten. 4. Von der Wahl der Gattin. 5. Von dem Verhalten des Lehrers zu seinen Berufsgenossen. Kurz: Ein Lehrer-Knigge, der vielleicht manchem, dem es an seinem Kollegentakte fehlt, als Geschenk präsentiert werden könnte. — 148.) **Wertvolle Bücher von Prof. Dr. J. Kühnel.** 1.) *Orbis sensualium pictus* des Amos Comenius. — Eine Imitation im Pergament der Zeit des C. Das ist doch interessant, die Urausgabe mit dem ganzen echten Milieu des Jahrhunderts vor sich zu haben. (370 Seiten um K 7 20. Verlag Klinkhardt in Leipzig. — 2.) *Technischer Vorkursus*. (Verlag Dürr'sche Buchhandlung in Leipzig; 4 K.) Das Beste auf dem Gebiete des praktischen Arbeitsunterrichtes. Herr Prof. Dr. K. ist ein Mann der Erfahrung und der Geschicklichkeit. Kein Lehrer, der das neue Schlagwort der Pädagogik in die Tat umsetzen will, kann den „Vorkursus“ entbehren. — 3.) *Moderner Anschauungsunterricht*. (Verlag Klinkhardt in Leipzig; 5 K.) — Der Titel sagt alles. Ei, wo ist da unser Saager! Wie sich die Zeiten ändern! Nun kehrt Geist auch ein in die Elementarklasse, wo sonst aus den Bildern bloß der Text zum Trompeten genommen wurde. — Dr. Kühnel bedeutet einen neuen pädagogischen Stern; was ihm vor allem eigen ist, das ist die Ursprünglichkeit der Auffassung, verbunden mit praktischer Gestaltung.

Briefkasten.

Als höflicher Mann, der über „Des Lehrers Takt und Schliff“ schreibt, habe ich versucht, mit Bezug auf die eingelangten Beglückwünschungen zu dem zehnjährigen Bestande der „Bl.“ alle Zuschriften einzeln zu beantworten. Einige Tage ging's; doch da kamen die Briefe und Kärtlein zuhauf und ich mußte die schuldige Höflichkeit zur Seite stellen, wollte ich nicht den Monatslohn auf Marken verzehren und die Zeit, die kostbare, in Formeln verfließen lassen. So mögen denn alle, denen gegenüber ich die gesellschaftliche Pflicht nicht erfüllt habe (ich bin sonst nicht einer, der die Sache pauschaliter abtut), gütigst entschuldigen, wenn ich auf diesem Wege bestens danke und die Freude über die vielen, vielen schönen Worte zum Ausdruck bringe. Waren sie auch nicht in persona da in meinem trauten Heim, die lieben Freunde, die aus allen Ländern Europas und aus Teilen unseres schönen Österreich sich angemeldet haben, es war doch ein Festtag, da ich mich im Geiste mitten unter ihnen sah, die mir die Bl. seit dem Jahrzehnt ihres Bestehens als Arbeitsgenossen zugeführt haben. Mögen sie auch fürderhin treu mittun, treu ausharren, die tapfern Leser der Bl., und andere bringen, die noch Gleichmut oder Zaghaftigkeit im Banne hält! — **Oberf. F. J. in P.:** Daß die beiden Zeitschriften, die den sachlichen Kampf vom persönlichen nicht zu scheiden wußten und in der schimpflichsten Weise ihren Vorteil zu wahren suchten, über kurz oder lang eingehen werden, war vorauszu sehen. Aber über den nunmehrigen Abschluß zu frohlocken oder mir Genugtuung anzuschmeicheln, dazu habe ich keinen Grund. Ich bedaure es immer, wenn wir wieder um ein Schulblatt ärmer geworden sind. — **Fachl. A. S. in B.:** Sie bezeichnen in Ihrem Briefe die abgelegte Prüfung als ein Vergnügen. Muß sie denn ein Martyrium sein?! Es ist doch gar zu einfältig, wenn das Decorum des Examens nicht anders gewahrt werden kann als durch strenge Mienen und schroffe Fragen. Der Prüfling ist ja ohnedies ein geplagter Mensch. Da ist es doppelt Pflicht, ihm als „Freund“ zu nahen. — **Lehrkörper der Volksschule in Böhsdorf:** Das erquickt mich immer ganz besonders, wenn in der Form einer Zuschrift seitens eines Lehrerkollegiums sich vor mir das Bild der Einigkeit entrollt. Für die Wünsche zum „Bl.“-Jubiläum schönen Dank an die wackre Kunde! — **Schriftsteller M. A. B. in Berlin:** Geduld, Geduld! Die Untersuchungen während der Weihnachtsferien haben prächtige Ergebnisse geliefert; allein ich will sie insolange nicht mitteilen, als bis unsere „Arbeitsgemeinde für pädagogische Forschung“ gesprochen hat. — **Saupflehrer A. S. in Nürnberg:** So ist denn der von uns vor 1 1/2 Jahren erörterte Gedanke Tat geworden! Ihr Lehrershaus präsentiert sich großartig. Ich lasse Ihren Inspektor und all die tapfern Kollegen bestens grüßen. Es ist nicht unmöglich, daß ich bald als Gast in Ihr Heim einziehe, vielleicht sogar mit einem Trupp junger Genossen. — **Prof. Dr. F. Feunig in Triest:** Das Dedikationsexemplar „Olympia und Delphi“, eine literarische Frucht Ihrer Griechenlandreise, hat mich überaus interessiert. Wenn so manches bei uns in D. nicht so ist, wie es sein sollte, das ist aller Anerkennung wert, daß Männer, die es verstehen, empfangene Eindrücke so plastisch wiederzugeben wie Sie, lieber Herr Doktor, ins Land der Griechen und der Römer geschickt werden, auf daß sie den rechten klassischen Geist in die Herzen der Jugend pflanzen. — **Lehrer S. G. in G. (Tirol):** Ihre Bildkarten leisten mir beim Unterrichte gute Dienste. Besten Dank! — **Bezirksschulinspektor S. A. in S.:** 1. Sachunterricht auf der Oberstufe in zwei Abteilungen zu betreiben, ist meiner Ansicht Zeit- und Kraftvergeudung und bedeutet obendrein eine Ablenkung, sofern die zweite Abteilung zugegen ist. Bei der Einrichtung eines Turnus kann man leichtherdigs den Stoff bei verbundenen Abteilungen vornehmen und jährlich wechseln. Dadurch bleibt der Unterricht interessant. Will man nicht stören, so müssen Eckstunden heran, so daß der direkte Unterricht nur einer Abteilung gilt. — 2. „Lesen“ indirekt zu unterrichten, erscheint mir als unmöglich

oder zum mindesten als nicht zweckentsprechend. Wie soll das Kind das Gelesene aufnehmen, wenn daneben laut unterrichtet wird?! Und wie kann ich kontrollieren, ob das Kind wirklich liest?! Wenn es sich bloß um ein Durchfliegen handelt, indes einer andern Abteilung eine Stillarbeit zugeteilt wird, also etwa um 5 Minuten, und darauf das Lesestück behandelt wird, ja, da mag der Zeitraum mit dem Lesen ausgefüllt werden. Aber halbstündiges oder längeres Lesen als Stillbeschäftigung — nein das widerspricht der gesunden Praxis. — „Schreiben“ als indirekter Unterricht — ja! „Turnen“ — nein! — „Anschauungsunterricht“ nur als Zeichnen besprochene Objekte. — **Se. Exzellenz der Unterrichtsminister L. Credaro in Rom** bezeichnet in einer Zuschrift an die Schriftleitung das von unserem g. Mitarbeiter A. Felbinger verfaßte Pädagogische Taschenbuch als ein „überaus nützliches Bändchen“. — **Lehrer Sepp E. in G.**: Der Beitrag „Schulgeschichtliches“ kommt ebendem; diesmal nahm das Inhaltsverzeichnis viel weg. Nur weiter auf dieser Bahn! **Schulleiter F. L. in R.-B.**: Auf das weitere Material zur exp. Statistik bin ich sehr begierig. Nehmen Sie von jedem Schuljahre je einen Schüler und eine Schülerin und stellen Sie dann die Ergebnisse zusammen! **Schull. A. B. in B.**: Gerne geschehen! Ein Dank kommt selten. Man wartet nicht auf ihn, aber es freut den Geber, wenn der Nehmer sein Glück bekundet. — **Frl. M. St. in G. (Rumänien)**: Ei der tausend, von einer griechischen Schule in Rumänien eine Karte! Das war ein gar erfreuender Zuruf. Sie versprechen einen Beitrag für die Bl. Melden Sie sich nur bald! — **Lehrer G. G. in P. (Rumänien)**: Wenn die reichsdeutschen Lehrer sich den Schimpf gefallen lassen, so ist das ihre Sache. Im übrigen werde ich Ihren Brief den Berliner Kollegen abtreten und sehen, was die Herren unternehmen. — **Direktor S. Neumann in Aukus** teilt mit, daß er unter Berufung auf die „Bl.“ auf Grund des Artikels über Beschaffung von Lehrmitteln in F. 119 von der Firma Hardtmuth, der Hamburg-Amerika-Binie, von der Farbenfirma Schönfeld und der Firma Eichmann in zuvorkommender Weise das Gewünschte kostenlos erhalten hat. — **Prof. A. A. in M. (Essaf)**: Wie, Sie als ausländischer Mittelschullehrer lesen unsere Bl.?! So sollte es wohl allerorts sein, daß die Mittelschule an dem Streben der Volksschule teilnimmt. Und ein bißchen Volksschulpädagogik schadet sicherlich nicht. — **Unser Mitarbeiter Herr W. Jezula**, ein junges aufstrebendes Talent, erlag zu Weihnachten einem hartnäckigen Leiden (Lehrerkrankheit). Wieder ein begabter Genosse allzufrüh ins Grab gesunken! Die Bl. werden ihm ein treu Gedenken bewahren. — **Lehrer F. G. in A.**: Mögen es die andern treiben, wie sie wollen; ich für meinen Teil hasse die zubringliche Reklame und habe daher jedwede Behelligung unterjagt. Wenn sich ein pädagog. Blatt nicht ehrlich und bescheiden durchringen kann, dann soll es lieber fallen. Das Krämerhafte steht unserem Fachschrifttum schlecht an. — **Lehrer F. in P.**: Aus Ihrem Briefe: „Ich bin der Meinung, daß uns so mancher tüchtige Lehrer, der uns durch die Schwindsucht entrisen wurde, erhalten geliebt wäre, wenn er zu Beginn seiner Krankheit das Gewußt hätte, was er während seines Leidens an sich erst erfahren mußte. In der Anstalt wird die Entstehung des Leidens wohl eingehend besprochen und damit der Bazillenfurcht Tür und Tor geöffnet; über die Heilmethoden jedoch wird nicht ein Wort verloren. Der Arzt muß von den Patienten leben. Darum läßt er sie immer wiederkommen. (Nicht jeder! D. Sch.) Wohl gibt er Belehrungen, aber sie fließen nur spärlich, weil er sich für die nächste Ordinationsstunde auch noch etwas aufsparen muß. Es gibt heute manches gute medizinische Werk. Leider hat der Lehrer nicht soviel Geld, daß er sich ein solches anschaffen könnte.“ (Oder besser nicht! Gesundheitsbücher machen krank. D. Sch.) — **Lehrer J. B. in P. bei B.**: Mit dem Ferienkurse habe ich im letzten Jahre trübe Erfahrungen gemacht: Erst im letzten Augenblick, da ein Arrangement nicht mehr möglich war, kamen Anmeldungen in Menge. Nun war es zu spät. Diese Saumseligkeit! Sollte es heuer besser sein, so opfere ich drei Wochen und tradiere Pädagogik und Geschichte. Die Kollegen übernehmen die andern Fächer, so daß alle drei Fachgruppen versorgt werden können. Sind jedoch bis 1. Mai nicht mindestens 50 für angemeldet, so wird aus der Zusage nichts. Um einen Verdienst handelt es sich nicht, denn ich biete auch dormalen Vorträge ohne jedwede Entschädigung. Aber bitten und drängen mag ich niemanden. Alles Geschäftliche ist mir in der Seele zuwider. — **Kaiserk. Rat Trunk** teilt mit, daß die von uns bringend gewünschten Erläuterungen zu den von ihm verfaßten Lehrplänen für die steir. Volksschulen demnächst im Buchhandel erscheinen werden. Bis hin unterbrechen wir sohin unsere Kritik. — **Lehrer W.**: Das Lebensbild zeigt eine jener Leidensgeschichten, die jedem beschieden sind, der nicht nach gewöhnlichem Schnitt ist und von dem, was die Staatsgrundgesetze gewährleisten, mehr, als angenehm ist, Gebrauch macht. Selbstverständlich werde ich es einrücken. — **Übungsschul. E. in E.**: Die Venzfolge wird wieder ausgiebiger und poetischer ausfallen; da sollen dann die Kinder Ihrer Muse im Frühlingshauch mit den Bl. wandern! — **Frl. A. L. in A.**: Haben Sie nicht Lust, mich wieder einmal zu einer Erwiderung zu reizen. Ein lustiger Krieg ist ja auch was wert! — **Lehramtskandidat F. Sch. in S.**: Gewiß habe ich Hunderten zu Stellen verholfen, auch solchen, die dann mit Steinen nach mir warfen; aber aus dem Boden stampfen kann ich die Posten nicht. Wenn wir in Osterreich nichts mehr kriegen, werden wir unsere Fäden ins Ausland spinnen müssen. — **Als Programm für eine Schuleinweihung** empfehle ich: 1. Festmarsch, gespielt von einem Lehrerorchester. (Kollegen der Umgebung. Klavier, zwei Violinen, Cello.) 2. Festrede, gehalten von einem Lehrer. 3. Männerchor, gesungen von Lehrern.

4. Ein Festgedicht, vorgetragen von einer Schülerin. (Literaturangabe von Materne in der nächsten Folge.)
 5. Kinderchor. 6. Vortrag in der Mundart. 7. Musikstück. 8. Entstehungsgeschichte des Schulbaues, mitgeteilt vom Obmanne des Ortsschulrates. Übergabe des Hauses an den Schulleiter. 9. Rede des Schulleiters. 10. Volkshymne. — Alles nach der kirchlichen Weihe. Zum Schlusse der Feier Eintragung der Namen aller Teilnehmer in die Schulchronik. — **Schult. N. G. in M.:** Aber, lieber Kollege, es ist doch viel einfacher, man nennt die Seite x, statt Jahrgang und Folge anzugeben. Daher ist die fortlaufende Numerierung praktisch. — **Schult. L. P. in B.:** Sie Armer, ich begreife Ihren Jammer! Aber nicht verzagen; es kommen sicherlich wieder bessere Tage! Ihre Treue habe ich längst erprobt; darum war mir der Zuruf *„Armer“*. — **Der Raum der Fieberfolge** ist zu beschränkt, als daß er die Antworten auf alle Anfragen und Sonstiges aufnehmen könnte. So muß ich denn abbrechen und die Erledigung des vor mir aufgeschichteten übriggebliebenen Briefkastenstoffes auf die Märzfolge verschieben. —

Kleine Mitteilungen.

499.) **Anzeichnungen.** Dem im Ministerium für Kultus und Unterricht in Dienstesverwendung stehenden Landes Schulinspektor Regierungsrat Franz Zieger wurde der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehen. — Der Musiklehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Komotau Karl Steinwendner erhielt den Titel „Professor“.

500.) **Zum Landeschulinspektor** für die deutschen Volks- und Bürgerschulen sowie die Lehrerbildungsanstalten in Westböhmen wurde der Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Prag Schulrat Josef Steiniz ernannt. Über das Wirken und die Persönlichkeit des neuen Landeschulinspektors entnehmen wir dem Prager Tagblatte folgendes: „St. hat in Prag studiert, wurde 1880 Supplent an der Staatsrealschule in Pilsen, später definitiver Lehrer an dieser Anstalt und Bezirksschulinspektor. 1902 wurde er zur Dienstleistung in den Landeschulrat berufen, 1910 zum Direktor der Deutschen Lehrerbildungsanstalt in Prag ernannt. Schulrat Steiniz hat sich auf allen seinen Dienstposten durch seine reiche Erfahrung und sein gütiges Wesen berechtigtes Ansehen erworben. Die Sympathien der Lehrerschaft werden ihn in sein neues Amt begleiten, wo er der Nachfolger des im Vorjahr verstorbenen Regierungsrates Vorz ist.“

501.) **Ernennungen.** Der Hauptlehrer extrastatum an der L. B. A. in Brünn Josef Groß wurde der L. B. A. in Klagenfurt zur weiteren Dienstleistung zugewiesen. Der Bürgerschuldirektor in Troppau und der Volksschuldirektor in Polnisch-Ostrau Adolf Rosjpal wurden zu Mitgliedern des Landeschulrates für Schlesien ernannt. Der Supplent der L. B. A. in Komotau Julius Weidner wurde zum prov. Hauptlehrer an derselben Anstalt, die Übungsschullehrerin Marie Seewald zur def. Hauptlehrerin an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag ernannt.

502.) **Beförderungen an Lehrerbildungsanstalten und an Staatsvolkschulen.** Der Unterrichtsminister hat nachbenannte Lehrpersonen an staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten und Staatsvolkschulen in die achte Rangklasse befördert und zwar: Josef Gushlin in Görz, Amalia Dolinar in Triest, Bezirksschulinspektor Karl Fühlich in Bubweis, Prof. Adalbert Gattermann in Leitmeritz, Ferdinand Gruf in Eger, Franz Kramer in Troppau, Bezirksschulinspektor Sebastian Kerabel in Linz, Karl Reymann in Teschen, Anton Resch in Czernowitz, Marie Schernstein in Wien, Professor Anton Scholze in Eger, Karl Wintersperger in Krems und Josef Witt in Wien.

503.) **Ursachen der Schülersauheit.** In dem Bericht des Schularztes über die Gesundheitsverhältnisse der Volksschüler einer süddeutschen Großstadt wird die Zahl der Allgemeinerkrankungen mit 37 vom Hundert angegeben. Darunter sind alle Fälle von Blutarmut und allgemeiner Schwächlichkeit zu verstehen. Diese Erkrankungen werden immer in den ärmeren Stadtvierteln angetroffen, wo sie häufig mit Unterernährung, alter Rhachitis und Skrofuloze gepaart sind. Sehr oft sind diese Anomalien die Ursache jener bekannten Interesselosigkeit und leichten Ermüdbarkeit der Kinder, welche dem Lehrer in der allgemeinen Förderung der Klasse so viel zu schaffen machen. Denn Blutarmut und Schwächlichkeit können die Schulfähigkeit ganz erheblich beeinträchtigen und verdienen dann, wenn sie in höherem Grade vorhanden sind, bei Beurteilung des Klassenstandes Rücksichtnahme. Für den Schularzt sind sie stets von Interesse, weil sie häufig auf schwerere organische Leiden, namentlich Nieren- und Herzkrankheiten, hindeuten. D. Lehrertg.

Kranke und schwächliche Kinder sollten vor Behebung des Übels die Schule überhaupt nicht besuchen dürfen. Dadurch blieben ihnen und dem Lehrer viele Qualen erspart. D.

504.) **Peter Rosegger — Bezirksschulinspektor?** In seinem soeben erschienenen Buche „Mein Weltleben. Neue Folge. Erinnerungen eines Siebzigjährigen“ (Leipzig, L. Staakmann) erzählt Peter Rosegger in interessanter Weise, wie nahe er einmal vor der Würde eines staatlichen Volksschulinspektors gestanden hat. Rosegger sollte „nach den erforderlichen Studien in der Lehrerbildungsanstalt, die in wenigen Semestern überwunden“ sein konnte, Volksschulinspektor in Obersteter werden. Das Angebot reizte den jungen Dichter,

der eben „in Graz eine bescheidene Häuslichkeit gegründet hatte und noch so recht arm und recht ungewiß und recht glücklich in den Tag hinein lebte“. Aber ins Lehrerseminar wollte er doch nicht. „Noch einmal in der Schulbank sitzen und den Kurs mitmachen und zuletzt eine Zeit praktizieren“, dieser Gedanke beschwerte ihn. „Ich bin,“ so schrieb er dem Landeschulinspektor, „Ghemann und habe ein Haus zu versorgen. Ich muß auch täglich für dieses Haus arbeiten. Ich war wie neugeboren, als ich aus der Schulbank der Handelsakademie trat, und nun sollte ich wieder Schuljunge werden?“ Er bat um Erleichterungen. Ob sie ihm gewährt worden sind, erzählt er nicht. Er war auch sehr bald zu dem Entschlusse gekommen, das Angebot abzulehnen. Die Gründe sind recht einleuchtend. „Mir ward klar, daß ich die Freiheit nicht mehr entbehren konnte, daß mir die persönliche Selbstbestimmung zu lieb geworden war, und daß ich auch vor der größeren persönlichen Verantwortung, die eine solche Selbstbestimmung zur Folge hat, nicht zurückrechte. Hingegen schreckten mich die schulmäßigen und bureaukratischen Vorschriften, die ein Schulinspektor einzuhalten hat und wodurch seine persönlichen pädagogischen Absichten und Kräfte oft eher gehemmt als gefördert werden. Mir schwebten über Schule und Unterricht ganz andere Ideale vor, als die gesellschaftlichen Bestimmungen und die geübte Praxis verfolgten. Ich wäre, wenn schon vielleicht nicht den Schülern, nicht den Schullehrern und nicht dem Volke, so gewiß den oberen Behörden ein recht unliebsamer Bezirkschulinspektor geworden. Obendrein nicht auf gewöhnlichem Wege dazu gekommen, im Lehramte theoretisch nicht fest beschlagen zu sein — es hätte mir ein unerquickliches Leben bereitet, ohne in meinem Sinne etwas wirken zu können.“ Als warnendes Beispiel stand ihm Adalbert Stifter vor der Seele, der als Landeschulinspektor in Oberösterreich sich durch sein Amt oft behindert fühlte, „als Dichter der Menschheit das Gute und das Schöne zu lehren“. (Das wird wohl jeder, den die Würde der Akten und die Sorge des überall nachgesetzten Vorgesetzten drücken, bestätigen. Ein Bezirkschulinspektor ist entweder ein schlechter Beamter oder ein schlechter Literat. Beides läßt sich als gut selten, sehr selten vereinen. D. Sch.)

505.) **Kreischulinspektor und Lehrer.** Schulrat Polack beantwortet die Frage: „Was wünschen und erwarten die Lehrer von ihrem Kreischulinspektor und umgekehrt?“ also: I. Die Lehrer erwarten: 1. Herzliche Teilnahme für ihr persönliches Ergehen, 2. nachdrückliche Vertretung ihrer Interessen bei den Behörden, 3. Mithilfe bei den Kämpfen in der Berufserfüllung, 4. Wahrung ihrer gesellschaftlichen Stellung, 5. Sorge für die geistige und berufliche Fortbildung, 6. Wohlwollen in den Urteilen über ihre Arbeitsergebnisse bei den Revisionen. II. Der Schulinspektor hat demgegenüber zu erwarten: 1. Williges Entgegenkommen zur Pflege eines edlen Standesgeistes, 2. verständnisvolle Unterordnung aller Lehrer unter einheitliche Maßregeln für die gemeinsame Arbeit, 3. sorgfältige Wahrnehmung der gebräuchlichen Formen des amtlichen und gesellschaftlichen Verkehrs, 4. verständige und gewissenhafte Beachtung der Ratschläge des Schulinspektors.

506.) **Erhöhung der Lehrerbildung an den Privatlehrerbildungsanstalten in Niederösterreich.** Diese sollen künftighin 6 Jahrgänge umfassen, in denen die wissenschaftlichen Fächer wie im Gymnasium (ohne Griechisch) gelehrt werden. Latein ist in den Lehrplan aufgenommen worden. Für den Eintritt in den ersten Jahrgang wird das zurückgelegte 14. Lebensjahr und ein Zeugnis über die 3. Bürgerschulklasse gefordert. Heuer wurde der erste Jahrgang an der Lehrerbildungsanstalt in Währing eröffnet. Im nächsten Schuljahre werden auch die Anstalten in St. Pölten und Wiener-Neustadt die Lehrerbildung nach dem Währinger Muster umgestalten. Nun wird wohl auch der Staat die Reform der Lehrerbildung ernstlich in Angriff nehmen müssen!

507.) **Ausbildung der Sinne bei kleinen Kindern.** Fräulein Sophie Mical hielt bei der Hauptversammlung des Wiener Vereins für Kindergärten und Bewahranstalten im Zeichensaale der Mädchenbürgerschule in der Stiftgasse einen Vortrag, der sich auf die Methode der Montessori in Rom bezog. Seit zwei Jahren beschäftigte sie sich mit deren Werken über die Ausbildung der Sinne bei den kleinen Kindern. Man erfuhr da von sehr anregenden Hörsübungen, bei denen die Unterscheidung der verschiedenen Töne herausgehört werden, von Gesichtsübungen, die zur Unterscheidung von Farben usw. führen, und Tastsübungen bei verbundenen Augen. (Wer denkt da nicht an Rousseau? D.) Diese haben den Zweck, in den Kindern auch den Tastsinn auszubilden, der leider bis jetzt bei der Erziehung vernachlässigt wurde. Außerdem pflegt die genannte Kindergärtnerin auch den Geschmacks- und Geruchssinn. Fräulein Mical hat sehr schöne Erfolge aufzuweisen und es wäre wünschenswert, wenn auch in anderen Kindergärten solche Sinnesübungen gepflegt würden. —
Österr. Volksztg.

508.) **Dem Unnutigen ins Stammbuch:**

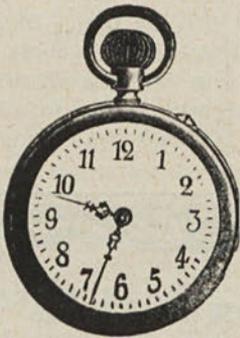
Halt es für gut . . . halt es für böse . . .
Es ist so und Du kannst nichts machen . . .
Drum nimm und trag es mit Humor!
Du kannst darüber weinen oder lachen . . .
Wer weise, zieht das letzte vor!

Cäsar Fleischlen.

Beurteilungen.

(Verantwortlich die Schriftleitung.)

516.) **Kleine Heimatkunde von Böhmen**, 40 h. **Die österreichisch-ungarische Monarchie**, 64 h. **Europa**, 72 h. **Die außereuropäischen Länder**, 60 h. Von O. Porsch, Fachlehrer in Prag; Verlag Gustav Neugebauer in Prag. „Für die häusliche Wiederholung“ herausgegeben, sind Porsch'se Werkchen auch ein nicht zu unterschätzender Behelf für die Vorbereitung des Lehrers. Der Verfasser geht immer von der Karte aus, mit deren Sprache er zuerst die Schüler vertraut macht, und läßt diese alles selber finden. (Ganz im Sinne der „Schaffenden Arbeit“.) Durch dieses „Erarbeiten“ sowie durch die Einteilung eines Landes in natürliche Landschaftsgebiete, bei konsequenter Anwendung der vergleichenden Methode, steht Porsch ganz auf dem Boden des modernen geographischen Unterrichtes. Sehr gut gefällt mir der Abschnitt „Die Einführung in das Verständnis der Fahrpläne“, eine Sache, der die heutige Schule unbedingt die notwendige Beachtung schenken muß. Ebenso zeigt auch der Umstand den erfahrenen Praktiker, daß Zahlen — und wenn schon, dann abgerundet — spärlich auftreten. Was die äußere Ausstattung anbetrifft, muß besonders der schöne, deutliche



Versandhaus für Uhren, Gold-,
Silber- und optische Waren

Emerich Kronfellner

Amsletten, Niederösterreich

Rathausgasse 10.

Lieferant der Wirtschaftsabteilung des
Niederösterreich. Landeslehrervereines.

Nur erstklassige Ware bei konkurrenzlos
billigen Preisen.

Illustrierte Preislisten gratis.

Jacob Vogel II

Frankfurt a. Main

Weinbergbesitz in Rudesheim a. Rhein

Größte Leistungsfähigkeit
in Rhein- u. Moselweinen

— Man verlange Preisliste! —

Soeben erschienen ist die

Schablonensammlung für Komponier- und Ornamentierübungen im modernen Zeichnen

von Gebrüder Pischel, Lehrer, Rokitnik.

Sie enthält gegen 400 Formen (Quadrate, Rechtecke, Dreiecke, Rhomben, Rhomboide, Kreise, Halbkreise, Kreisringe, Langrunde, Langrundrinne, Eisformen, Lorbeer-, Flieder-, Haselwurz-, Linden-, Efeu- und Kleeblätter) aus farbigem Kartonpapier gestanzt, in 10 Taschen geordnet, mit einer erläuternden Broschüre und 10 Vorlagentaseln.

Hunderte Ornamente lassen sich damit spielend leicht an der Schultafel herstellen. Für den Massenunterricht geeignet. Erspart dem Lehrer Zeit, Mühe, Geld. Jede Schule sollte dieses Lehrmittel beziehen

von

Lehrer Pischel, Rokitnik, Ostböhmen.

Preis 8 K.

• Ankündigungstafel. •

1.) **Schulwandkarten und Atlanten** bei Freitag und Berndt, Wien, VII/1 Schottenfeldgasse 62. (Besprechung 6.) — 2.) **Klaviere und Pianinos** Trautwein und Rauch in Bilsen. — 3.) **Lebensversicherung** beim l. allg. Beamtenverein in Wien. — 4.) **Tinte** von Schüller in Amstetten und von Lampel in Böhm.-Leipa. — 5.) **Drucksorten** bei Pavlicek in Gottschee (Krain). — 6.) **Musikinstrumente** von Klier in Steingrub und Müller in Schönbach. — 7.) **Radiergummi** bei Simon in Wörtern und bei Marx & Co. in Hannover. 8.) — **Areide** bei Hoshara in Waidhofen a. d. Y. — 9.) **Kaffee-Surrogat** von Heinrich Franz Söhne in Linz. — 10.) **Uhren und optische Waren** bei Jirta in Krummau und Schtein in Wien. — 11.) **Schulbänke** bei Stefan Walter in Bludenz. — 12.) **Pfeifflöte** bei Hardtmuth in Wien. — 13.) **Stauböl** usw. bei Lennar in Wien. — 14.) **Dauer-Leinenwäsche** bei Langhammer in Saaz. — 15.) **Tuschen und Farben** von Dr. Schoenfeld in Düsseldorf.

Druck hervorgehoben werden, so daß, alles in allem, Porsches Büchlein auf das wärmste empfohlen werden können.

Felbinger.

517.) **Vorlesungen über die allgemeine Methodik des Naturgeschichtsunterrichtes** von Karl Cornelius Rothe. I. Heft (1. bis 3. Vorlesung), 131 Seiten. Preis geb. M 3, K 3-60. (Fr. Seybold's Verlagsbuchhandlung in München.) Das I. Heft enthält drei Vorlesungen: Geschichte der Methodik im 19. Jahrhundert; der gegenwärtige Stand der Methodik; Kritik des derzeitigen Standes. Es sind im ganzen 3 bis 4 Hefte geplant. Das vollständige Buch wird einen Umfang von ungefähr 30 Bogen haben und im April 1914 abgeschlossen sein.

Schon ein flüchtiger Blick in den Inhalt des I. Heftes läßt erkennen, daß die Anordnung und Darbietung des Stoffes eine besondere Sorgfalt erfahren hat. Der Verfasser gewährt jedem Leser zum Bilden eigener Urteile über Autoren, Ideen und Werke einen ziemlich großen Spielraum und zwar mit besonderer Absicht und vollem Rechte. Die Vorführung zahlreicher Textproben aus den Werken älterer und neuerer Methodiker bezweckt die Erlangung eines tieferen Einblickes in den Stand des Unterrichtes in früheren Zeiten. Die den einzelnen Vorlesungen beigeschlossenen Literaturverzeichnisse lassen an Reichhaltigkeit wohl nichts zu wünschen übrig.

Eine eingehende Besprechung erfahren die Arbeiten und methodischen Bücher jener Männer, welche an den Reformbestrebungen der Neuzeit den größten Anteil genommen haben. Mit kräftigen Strichen entwirft Rothe ein Lebensbild des Kieler Hauptlehrers Friedrich Junge. Im vorliegenden Hefte wird auch der Beweis geliefert, daß die Bedeutung Junges für die Weiterentwicklung der Methodik des naturhistorischen Unterrichtes selbst von maßgebender Persönlichkeit der Gegenwart nicht im vollen Maße gewürdigt wird. Vom höchsten Interesse sind die Urteile über Schmeil und seine Werke. Die Licht- und Schattenseiten Schmeilscher Methodik ohne persönliche Voreingenommenheit ruhig abwägende Kritik verdient vollste Anerkennung. Die Vieldeutigkeit des Wortes Biologie erfährt in der dritten Vorlesung eine erschöpfende Klarlegung. In den Schlußworten nimmt der Verfasser in mehreren Thesen zum weiteren Ausbau der Methodik des Naturgeschichtsunterrichtes Stellung.

Schüller's „Tintenextrakte“

In österreich. Schulen vorherrschend! Selbst im Auslande sehr verbreitet — ein sprechender Beweis für deren Güte. Jeder erfahrene Fachmann verwendet nur diese Tintenextrakte.

Ferrol

*Extrakt Nr. 2 per Liter 4 K (für 10—20 l Tinte).
Extrakt Nr. 3 per Liter 6 K (für 10 l feine Anthrazent.)*

vollkommen geruchloses Stauböl. Für Schulen eine sanitäre Notwendigkeit! Desinfiziert und konserviert jeden Fußboden, verleiht schönes, glänzendes Aussehen. Billig und bequem!

Auch durch Kaufleute in jedem Orte zu beziehen!

Tintenfabrik — „Ferrol“-Stauböl-Vertrieb FRANZ SCHÜLLER, Amstetten, N.-Ö.

Lexikon der Pädagogik

Im Verein mit Fachmännern und unter besonderer Mitwirkung
von Hofrat Prof. Dr Otto Willmann

herausgeg. von **Ernst M. Roloff**, Lateinschulrektor a. D.

In 5 Bänden

Der II. Band dieser bedeutsamen neuen Enzyklopädie ist **soeben erschienen**

Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Ausführliche Prospekte werden durch den Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau auf Wunsch kostenfrei versandt

Wer beständig neu auftauchenden Reformvorschlägen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes das nötige Interesse entgegenbringt und ein klares Bild über die vielen, einander oft widerstreitenden Tagesmeinungen gewinnen will, dem sei die Anschaffung und das Studium des vorliegenden Buches wärmstens empfohlen. Er findet in diesem Buche das, was er in vielen Werken ähnlicher Art oft vermißt: Klarheit und Wahrheit! — Wir verweisen auf das Werk unseres g. Mitarbeiters mit besonderem Nachdrucke und dies umso mehr, als es gilt, gediegene heimische Arbeit zu Ehren zu bringen. Wenn das Ausland ihr Lob zollt, so dürfen wir nicht zurückstehen.

518.) **Festschrift des Deutschen Vereines für Knaben-Handarbeit in Leipzig.** (Verf. Dr. A. Babs; verlegt vom genannten Vereine.) — Der 87 Seiten umfassende, reichausgestattete Band führt uns durch die gesamte Entwicklung der Knaben-Handarbeit. Wer daran geht, einen Kurs für K. zu errichten, wird aus der Schrift alle nötigen Aufschlüsse entnehmen können. Eine Textprobe mag die Art, wie der Verfasser zu uns spricht, kennzeichnen: „In der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Schülerwerkstätten befindet sich der Unterricht in den Händen von Lehrern, die eine besondere technische Ausbildung erhalten haben. Es liegt in der Natur der Sache, daß ohne eine derartige technische Schulung die Erfolge des Unterrichtes in Frage gestellt sind; denn nur einzelne sind technisch so beanlagt, daß sie ohne besondere Ausbildung handwerksmäßige Techniken ausüben können. In dieser Erkenntnis hat es sich der Deutsche Verein in vornherein zur Aufgabe gemacht, durch Ausbildung von Lehrern die richtigen Vorbedingungen für den Betrieb des Arbeitsunterrichtes zu schaffen. Nach dem Vorbilde der in Nääs in Schweden begründeten Anstalt zur Ausbildung von Lehrern wurde deshalb die Erweiterung der an der Leipziger Schülerwerkstatt abgehaltenen Kurse zu einer Lehrerbildungsanstalt angestrebt. Das Verdienst der Organisation und Ausgestaltung derselben fällt Dr. W. Göze zu, der die Anstalt bis zu seinem im Jahre 1898 erfolgten Tode leitete. Seiner umsichtigen und unermüdligen Tätigkeit gelang es vor allem, für die Anstalt ein neues, ausschließlich ihren Zwecken dienendes Gebäude zu erhalten, das von der Stadtgemeinde errichtet und durch Vertrag dem Deutschen Verein überlassen wurde. In demselben finden gegenwärtig alljährlich während der Sommermonate Unterrichtskurse statt, in denen sich ein Teilnehmer während einer Zeit von vier bis acht Wochen die technische Fertigkeit erwerben kann, die zur Erteilung des Arbeitsunterrichtes in einem Fache oder in mehreren Fächern notwendig ist. Die Anstalt ist zu diesem Zwecke mit den erforderlichen Werkstätten und Werkzeugen für Holz- und Metallbearbeitung, für Modellieren, Schnitzen usw. ausgestattet und verfügt über eine Mustersammlung von Modellen für den Arbeitsunterricht in den verschiedenen Zweigen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Einführung in die Technik der Hauptteil der Lehrerausbildung. Sie erfolgt unter Anleitung tüchtiger, durch eine langjährige Praxis geschulter Meister und Lehrer und unter Zugrundelegung bestimmter Lehrgänge, die nach technischen Gesichtspunkten aufgestellt worden sind. Es werden folgende Arbeitsfächer unterschieden und nach selbständigen Lehrgängen behandelt: Arbeiten der Vorstufe, Papparbeit, Hobelbankarbeit, Holzarbeit für ländliche Schülerwerkstätten, Schnitzen, Modellieren und Metallarbeit. Die Herstellung von Lehrmitteln („Schulhandfertigkeit“) wird ebenfalls als ein besonderes Fach betrieben; sie erfordert die Beherrschung der Technik in den wichtigsten vorhergenannten Fächern und außerdem einige Übung in der Bearbeitung des Glases und anderer Materialien, die für die für die physikalische Technik unentbehrlich sind. Da die technischen Schwierigkeiten, die bei der Erlernung der einzelnen Fächer zu überwinden sind, an sich schon ungleich und außerdem auch die individuellen Begabungen verschieden sind, läßt es sich selbstverständlich nur ganz im allgemeinen im voraus beurteilen, in welcher Zeit die Ausbildung in einem einzelnen Fache vollendet werden kann. Dasjenige technische Fach, das wohl die größten Schwierigkeiten bietet, ist die Hobelbankarbeit, die deshalb auch den größten Zeitraum zur Ausbildung beansprucht. Die Einführung in die Technik bildet aber nur einen Teil der Lehrerausbildung, die notwendigerweise durch einen Einblick in die Methode und in die theoretischen Grundlagen des Arbeitsunterrichtes ergänzt werden muß. Die methodische Schulung erfolgt wie in allen Unterrichtszielen am besten durch die Unterrichtspraxis selbst. Es werden deshalb, unabhängig von den Unterweisungen in der Technik, Lehrproben abgehalten, an die sich eingehende Besprechungen anschließen. Durch diese Unterrichtsübungen wird Gelegenheit zum Austausch von Erfahrungen und Beobachtungen aus der Praxis des Unterrichtes gegeben und das Vorbild geübter Lehrer wirksam gemacht. Gelegentliches Hospitieren im Unterricht der Schülerwerkstätten ist ebenfalls geeignet, der methodischen Ausbildung angehender Lehrer zu dienen. Nicht weniger bedeutungsvoll als die methodische Ausbildung ist ferner die Einführung in die Theorie des Arbeitsunterrichtes. Die tiefgehende Begründung, die dieselbe nach verschiedenen Richtungen hin (psychologisch-pädagogisch, volkswirtschaftlich-sozial, hygienisch usw.) gefunden hat, wird durch Vorträge und anschließende Erörterungen klargelegt, und außerdem wird die geschichtliche Entwicklung des Arbeitsunterrichtes in den Hauptzügen dargestellt. Von besonderer Bedeutung sind neuerdings zwei Richtungen des Arbeitsunterrichtes geworden, die sich in den Dienst des Hilfsschulunterrichtes und des Zeichenunterrichtes stellen. Nachdem man die Bedeutung der Handarbeit für die Ausbildung der schwach befähigten Kinder erkannt hatte, hat man es sich angelegen sein lassen, die für die Hilfsschule geeigneten Zweige auszugestalten und nutzbar zu machen. Insbesondere sind es unsere „Arbeiten für die Vorstufe“, die sich im Hilfsschulunterricht verwenden lassen. Unter diesen spielt das Formen in Ton, Plastilina oder anderem Material eine wichtige Rolle; seine Bedeutung für die Ausbildung der Raumvorstellungen, die bei schwach befähigten Kindern besonders schwierig zu gewinnen sind, wird immer mehr anerkannt. Aber auch für normal beanlagte Kinder ist das Formen (Modellieren) das beste Mittel, klare Raumvorstellungen zu erzeugen. Aus diesem Grunde kommt man mehr und mehr zu der Überzeugung, das Modellieren auch als eine durchaus notwendige Ergänzung des Zeichenunterrichtes anzusehen, und dementsprechend hat es in den letzten Jahren eine weite Verbreitung gefunden, die zweifellos vorzugsweise durch die Erörterungen über Kunstfächerziehung veranlaßt worden ist. Das Leipziger Seminar hat durch die in den letzten Jahren erfolgte Ausbildung zahlreicher Lehrer für das Modellieren nach einer Methode, die der Reform des Zeichenunterrichtes parallel läuft, die wichtigste Vorbedingung geschaffen für eine weitere Ausbreitung des Modellierunterrichtes.“



Franz u. Antonie Rauch

vorm. Johann Hajek.

Pilsen, Reichsgasse 4

Flügel, Pianinos,
Harmoniums

von bekannten Firmen:

Bösendorfer, Förster, Wirth,
Gebrüder Stingl, Rösler, Koch
und Korelt u. a.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Leihanstalt.

Bezahlung auch in Raten möglich.



Letzte Zahlung für
Plättwäsche, Wasch-
frau überflüssig, da
nur noch kalt ab-
waschbare Original-
Dauer-Leinenwäsche
aus echtem Zephir-
leinen von

M. Langhammer
Saaz (Böhmen)
getragen wird.

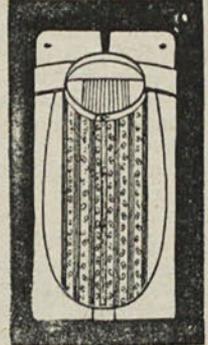
Die Wäsche der Zukunft!

Die neue
Original-Dauer-Leinenwäsche

ist unerreicht!

**Beste Ersatz für Plättwäsche. Kalt ab-
waschbar. Stets sauber. Kein Gummi!
Nicht lackiert! Elegant! Praktisch!**

Keine Masse, sondern wirkliche Leinenwäsche,
durch dauerhaften Überzug wasserdicht gemacht.
Elegante farbige Hemden, modernste Dessins, echt-
färbig, von K 2.50 per Stück aufwärts. Winter-
qualität (Oxfordflanel) von K 3 — per Stück auf-
wärts. **Feine Herrenwäsche** vom Lager, auch nach
Maß.



Original-Dauer-Leinenwäsche M. Langhammer
Saaz Nr. 1500 (Böhmen).

Solide Qualität!

Feinste Ausführung!

Illustr. Preislisten u. Stoffmuster auf Verlangen gratis. Vertreter werden aufgenommen.

Volle, reelle Garantie!
Ansichtssendungen ohne
Kaufzwang.



Zurücknahme bei Unzu-
friedenheit!
Teilzahlungen
ohne Preiserhöhung!

HANS MÜLLER, Schönbach i. B. 527 B.

SPEZIALITÄT:

Auswahlsendungen in feinsten Solo- und Orchester-Violenen ohne jede Kaufverpflichtung!

Ich liefere franko samt Verpackung, ohne Nachnahme:

Gute Schulvioline, Ebenholzgarnitur, gefüttertes Holzetui mit Schloß, Brasilbogen mit Bahn, Reservebezug, Reservesteg, Kolophonium, Stimpfpeife, Dämpfer, Schule K 12, 15, 20. — **Feine Orchester-Violine** samt Violinformetui, von Holz, ganz getütert, feinem Bogen und Zubehör K 30. — **Feine Meistergeige**, hochfeines Instrument, samt feinstem Zubehör, K 40, 50 und höher, je nach Wahl. — **Celli und Bässe**, hervorragend gut, in höchster Vollendung. — **Zithern, Gitarren, Lauten** nach eigenen erprobten Systemen, erstklassig und unübertroffen.

Den Herren Lehrern weitgehendste Begünstigungen und Bonifikation.

Bitte verlangen Sie Katalog unter Angabe des gewünschten Instrumentes.

D^r. Fr. Schoenfeld & Co. Düsseldorf

-  Feinste Künstler-Ölfarben
 -  Skizzen-Ölfarben
 -  Temperafarben
 -  Wasserfarben
 -  Wasserfeste-Tuschen
- Maltuch.

Alle Mal u. Zeichengerätschaften.



Die Zukunft der Familie

wird für den Fall des frühzeitigen Ablebens des Oberhauptes am wirksamsten sichergestellt durch die Lebensversicherung; diese betreibt der Erste allgem. Beamtenverein der österr.-ung. Monarchie in allen möglichen Kombinationen nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit.

Die Versicherungsbedingungen des Beamtenvereines sind **anerkannt vorteilhaft**, die Prämien **mäßig**.

Auszahlungen fälliger Kapitalien erfolgen **sofort und ohne Abzug**.

Versicherungsstand Ende 1912	222,000.000 Kronen
Vereinsvermögen	84,400.000 Kronen
Ausbezahlte Versicherungen seit Beginn der Vereinstätigkeit	121,000.000 Kronen
Für humanitäre Zwecke verausgabt über	3,300.000 Kronen.

Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst und kostenfrei die Zentralleitung des

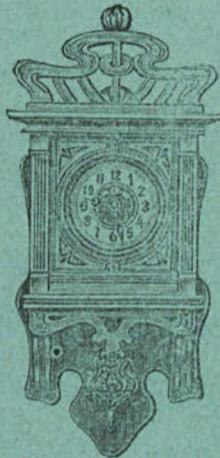
Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie
Wien I., Wipplingerstraße Nr. 25.

Gegen bequeme Monatsraten

gebe ich nur beste lang-jährig erprobte Fabrikate in Taschen-, Wand-, Wecker- und Pendeluhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Kunst- und optische Waren, erstklassige Grammophons.

Auswahlendungen und Preislisten auf Verlangen.

Besteingeführte Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen.



Gegründet 1878.

Adolf Jirka Uhrmacher und Juwelier
Krummau a. d. N.



Kartogr.-Anstalt

G. Freytag & Berndt, Ges. m. b. H.
Wien, VII.

Rothaugs Schulatlanten und Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommener Weise. Die Karten der Atlanten sind getreue Abbildungen der Wandkarten und umgekehrt.

Rothaugs Schulatlanten

Sämtlich approbiert!

Vaterländ. geograph. Schulatlas auf heimatkundlicher Grundlage in Karten und Bildern. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage.

Ausgabe für Krain und Küstenland. Ausgabe für 1-3 kl. V. S. K 1-60, 4-5 kl. V. S. K 2-20, 6- u. mehrkl. V. S. u. für Bürgerschulen K 3-.

Der Atlas ist hinsichtlich der Schönheit seiner Ausführung, der Fülle des Inhalts und der modernen pädagogischen Bearbeitung unerreicht. Die Einführung desselben wurde bereits von den meisten Schulen beschlossen.

Geogr. Bürgerschul-Atlas.
3., erweit. Aufl., 45 Kartens., eleg. geb. K 3-70

Selbers Wandfibel.

Nach der neuen Orthographie gearbeitet. 42 große, den Lehrstoff der I. und II. Klasse (auch die Lateinbuchstaben) enthaltende Tafeln (je 80:105 cm groß). Preis, roh 22 K. — Auf Deckel gespannt 43 K. Approbiert 27. Oktober 1900, Z. 29.529.

J. G. Rothaugs Wiener Schul-Globus mit verschiebbarer Kugelhaube. D R.-P. Ö. P. U. P. 1:60 Mill. Durchm. der Erdkugel 21.22 cm Höhe des ganzen Globus mit Metallfuß 48 cm. Physisch K 32-., Politisch K 32-., Induktionsglobus K 30-., Himmelsglobus K 32-.